Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 13

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 6. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Der Kaiser und die Militärvorlage.

Die Auslegung, die die kaiserliche Neujahrsansprache im größten Theile der Parteipresse findet, geht von einer Voraussetzung aus, die mit der Ansprache selber in nur sehr losem Zusammenhange steht. Weil nämlich die Unmöglichkeit, eine Mehrheit für das Ganze der Militärvorlage zu finden, unbestreitbar ist, darum wird geschlossen, daß der Kaiser die Annahme der unveränderten Vorlage nicht zur Bedingung gemacht haben könne. Es ist wahr, daß in der Ansprache nichts enthalten ist, was klipp und klar sagte, daß Abstriche nicht werden geduldet werden. Aber für die Neigung zur Verständigung, die die Ausleger in die Worte des Kaisers hineindeuten, bieten diese Worte doch auch keinen bestimmten Anhalt. So läuft denn die Betrachtung der Neujahrsansprache im Grunde darauf hinaus, daß allgemein festgestellt wird, die Lage sei dieselbe wie früher und nur in ihren äußerlichen Formen etwas ernster. Im Wesentlichen wird damit in der That das Richtige getroffen sein.

Das einzig Neue und Wichtige der kaiserlichen Rede (neu und wichtig in Bezug auf die taktischen Verhältnisse der Parteipolitik) ist, daß die Möglichkeit des Rücktritts des Grafen Caprivi aus den Erwägungen der politischen Welt hat ausscheiden müssen. Sonst aber steht es heute wie früher. Die Möglichkeit eines schweren Konflikts ist da, aber unabänderlich ist diese Eventualität nicht. Man hat in der Oeffentlichkeit nicht genügend berücksichtigt, daß in den Kundgebungen von leitender Stelle noch ein dritter Weg zwischen dem Entweder-Oder sich eröffnet. Zwar hat nicht der Kaiser persönlich davon gesprochen, wohl aber hat Graf Caprivi es in seiner Artikelserie in der „N. A. Z.“ angedeutet, daß nämlich im Falle der Ablehnung der Militärvorlage zur strafferen Durchführung der dreijährigen Dienstzeit übergegangen werden solle. Es ist richtig, daß die verbündeten Regierungen an solchem Vorhaben durch das Geldbewilligungsrecht des Reichstags unter Umständen empfindlich verhindert werden könnten. Aber in diesem Gedanken steckt immerhin das Eingeständniß, daß ein Verfassungskonflikt, eine Politik des Biegens oder Brechens, nicht befolgt werden könne. Hiernach würde sich, wenn Graf Caprivi die Verständigung über einen Bruchtheil der Vorlage nicht will, die nachfolgende Situation möglichenfalls so gestalten, daß „die kleinere aber tüchtige Armee“ durch intensivere Ausbildung angestrebt wird, daß somit die leitenden Militärs sich selber eine moralische Genugthuung verschaffen und daß die Absicht des Zurückgreifens auf die jetzige Militärvorlage zu gelegener Zeit bestimmt ausgesprochen wird.

Bis zum Zusammentritt der Militärkommission des Reichstags sind indessen alle Erwägungen über die Zukunftsmöglichkeiten praktisch minderwerthig. Es giebt zahlreiche Wege, die zum Frieden hin und vom Frieden hinwegführen, und die Zahl der mitbestimmenden Faktoren ist so ansehnlich, daß Vorausberechnungen, falls sie für diesen oder jenen Faktor auch noch so genau zutreffen, niemals die Gesammtheit der komplizirten Verhältnisse in sich umfassen können. Wahrscheinlich wird sogar der Beginn der Kommissionsberathung unter diesen mannigfachen Durchkreuzungen der verwirrten Lage leiden, und es wird deßhalb wohl eine zweite Lesung in der Kommission vereinbart werden, so daß die Entscheidung selbst bei beschleunigter Arbeit nicht gar zu früh zu erwarten ist.

Bleibt so der Ausgang zunächst völlig dunkel, so fängt die politische Welt an, die verhältnißmäßige Geringfügigkeit der Frage einzusehen, was es mit der militärischen Opposition gegen die Vorlage auf sich hat. Es ist das ein Internum, das mit dem Augenblick, wo der Kaiser so deutlich gesprochen hat, für die Oeffentlichkeit und jedenfalls für den Gang der eigentlichen Politik auch schon erledigt erscheint. Hinter dem Widerspruch gegen die Verkürzung der Dienstzeit kann eine nennenswerthe Macht überhaupt nicht stehen, wenn in diesem Punkte der Kaiser, der Reichskanzler und die Parteien in ihrer überragenden Mehrheit einig sind. Das aber sind sie.

Mecklenburgisches.

Aus Mecklenburg wird uns geschrieben:

Hier ist von einer Agitation der Liberalen, sei es nur für die nächsten Reichstagswahlen oder sei es im Allgemeinen, nur sehr wenig zu bemerken. Und doch wäre es dafür höchste Zeit. Einmal liegt diese Nothwendigkeit wegen der möglichen Eventualität einer Reichstagsauflösung überall vor, und sodann ist für die Liberalen in Mecklenburg die Aufgabe eine besonders schwierige und kann deswegen nicht früh genug in Angriff genommen werden. Auf der einen Seite sind die Konservativen sehr auf dem Posten und siegesfroh. Die mecklenburgischen Konservativen haben das neue Tivoli-Programm acceptirt, und ein mecklenburgischer Reichstagsabgeordneter, der mit Herrn v. Helldorff gegen die Tivoli-Beschlüsse protestirt hatte, hat sich veranlaßt gesehen, den Protest zurückzuziehen. Auf der anderen Seite entfalten die Sozialdemokraten eine besonders rührige Agitation. Sie haben am 1. und 2. Januar in Lübeck einen Parteitag abgehalten, an dem 35 Delegirte für 39 Orte theilnahmen. Seit dem letzten Parteitage war noch kein Jahr vergangen. Die Sozialdemokraten sind 1890 in vier von den sechs mecklenburgisch-schwerinischen Wahlkreisen in die Stichwahl gelangt und da sie meist mit den Konservativen zu streiten hatten, so sahen die Liberalen sich in der übeln Lage, in der Stichwahl für die Hochfeudalen zu stimmen, wenn sie nicht der Welt das Schauspiel gewähren wollten, daß das Land überwiegend Sozialdemokraten in den Reichstag entsende.

Mit dem feudalen Regiment kann es aber unmöglich länger so weiter gehen. Wir wollen eine Verfassung und eine, selbstverständlich gewählte, Volksvertretung. Es wird höchste Zeit, daß die Kinder unsrer ländlichen Bevölkerung einen ausreichenden Unterricht bekommen. Im Ritterschaftlichen sind 20 Lehrerstellen vakant, weil die früheren Inhaber, des Junkerregiments müde, dem Lande den Rücken gekehrt haben. Die Kinder treiben sich auf der Straße herum und verwildern. Im Fürstenthum Ratzeburg, das mit Mecklenburg-Strelitz in Personalunion verbunden ist, wird die Mehrheit des Landtags ernannt. Die gewählte Minderheit besucht die Sitzungen nicht, die deswegen seit 1871 noch niemals beschlußfähig gewesen sind. Diesen Zustand scheint die Regierung verewigen zu wollen. In öffentlichen Versammlungen auf eine Reform dringen zu wollen, ist unmöglich. Denn Versammlungen sind hier verboten. Wohlgemerkt, verboten, nicht etwa bloß genehmigungspflichtig. Das mecklenburgische Vereinsgesetz ist im Grunde ein Zusatz zum Reichsstrafgesetzbuch speziell für Mecklenburg: es verbietet „Versammlungen“, für die es als synonym auch den Ausdruck „Zusammenrottungen“ gebraucht, weil sie es als Störungen der öffentlichen Ruhe ansieht. Bei dem Verbot der Versammlungen fehlt aber auch das beste Sicherheitsventil für die sozialdemokratische Bewegung. Je stärker der auf der Arbeiterbevölkerung lastende Druck ist, umsomehr wird die Sozialdemokratie im Lande wachsen.

Wollen die Liberalen wieder die Stimmenmajorität und somit die Reichstagsmandate bekommen (wofür es genügt, daß sie es zur Stichwahl bringen), so müssen sie sich unseres Erachtens auf eine breitere Masse der Bevölkerung stützen als auf die Landwirthe und den gebildeten städtischen Mittelstand. Solange sie sich nur an diese Gruppen wenden, die Masse der Arbeiter aber entweder sozialdemokratisch oder zwangsweise konservativ stimmt, ist an einen Sieg der Liberalen nicht zu denken. Die Liberalen müssen verlangen: Erstens die Abschaffung der mecklenburgischen Gesindeordnung (die u. A. die empörende Bestimmung enthält, daß Dienstboten, die sich nicht rechtzeitig Abends zu Hause einfinden, ohne richterliches Urtheil vierundzwanzig Stunden in Haft genommen werden), zweitens die Ausdehnung des Koalitionsrechts auf die ländlichen Arbeiter. Thäten sie dies nicht, so würden wahrscheinlich bei den nächsten Wahlen bereits einige Sozialdemokraten siegen. Wir theilen schließlich noch mit, daß wir von der Petition wegen einer Verfassung, die Berliner Blättern zufolge von den liberalen Abgeordneten Mecklenburgs in der Frist zwischen Weihnachten und Neujahr in Zirkulation gesetzt werden sollte, noch nichts gesehen haben.

Die Unteroffiziersfrage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Unteroffiziersfrage, welche durch die Erhöhung des Mannschaftsstandes gemäß der großen Militärvorlage oder auch nur gemäß der Einführung der zweijährigen Dienstzeit vermehrte Bedeutung gewonnen hat, soll nach offiziösen und offiziellen Versicherungen gelöst sein oder doch für die Zukunft keine Schwierigkeit bereiten. Die offiziellen Versicherungen stützen sich auf die dienstlichen Berichte, welche von den Truppentheilen eingereicht werden, und verdienen in dieser Beziehung die größte Beachtung. Sie mögen auch durchaus richtig sein in Bezug auf die Zahl, denn es ist eine alte Erfahrung, daß in Zeiten wirthschaftlichen Niederganges und gewerblicher Depression sich viele junge Leute zu einer Kapitulation beim Militär bewegen lassen, welche in anderen Zeiten nach erfüllter Dienstpflicht ein bürgerliches Gewerbe ergreifen würden. Aber auch aus einem anderen Grunde mögen die Truppenberichte vollständig der Wahrheit entsprechen und mag augenblicklich eine genügende Anzahl von Unteroffizieren vorhanden sein. Wer die militärische Praxis kennt, wird es durchaus begreiflich finden, daß, wenn von oben der Wunsch ausgesprochen wird, das Unteroffizierkorps der Kompagnien möglichst vollzählig zu sehen, von den Truppenkommandeuren, besonders den Hauptleuten und Kompagniechefs, mit Hochdruck dahin gearbeitet wird, diesen Wunsch in Wirklichkeit umzusetzen. Der Kompagniechef kann in dieser Beziehung außerordentlich viel thun, um sein Unteroffizierkorps vollzählig zu machen. Ob er aber unter solchen Umständen immer mit der nöthigen Sorgfalt in der Auswahl der Unteroffiziere vorzugehen vermag, ist denn doch sehr zweifelhaft. Und hier an diesem Punkt fängt die objektive Unrichtigkeit der offiziellen Versicherungen an.

Wenn man will, kann man momentan eine Menge Unteroffiziere schaffen. Man kann die zweijährigen Gefreiten, die jetzt noch ein drittes Jahr dienen müssen, zu Unteroffizieren machen, man kann aus Truppentheilen mit vollzähligen Unteroffizierkorps Unteroffiziere in solche Truppentheile kommandiren, die wenige Unteroffiziere haben und was dergleichen Maßregeln mehr sind. Man wird aber durch solche manoeuvres de force niemals ein tüchtiges, organisch zusammenhängendes Unteroffizierkorps schaffen und Elemente zu Unteroffizieren machen, die entweder unter steter strenger Aufsicht von Offizieren stehen müssen oder von denen man sich solche Rohheiten versehen muß, wie sie neuerdings in Mecklenburg vorgekommen sind. Auch das Handgeld und die Dienstprämien werden an diesem Zustande des Unteroffizierkorps wenig ändern können, wenn nicht zugleich mit diesen materiellen Vortheilen ideelle Vortheile geschaffen werden, welche den Stand des Unteroffiziers auf eine höhere soziale Stufe stellt. Der Gedanke, den der Reichskanzler in einer seiner Reden zur Militärvorlage aussprach, eine Zwischenstufe zwischen dem Offizier und dem Unteroffizier zu schaffen, trifft unserer Meinung nach das Richtige, um den Unteroffizierstand zu heben. Denn aus diesem Grunde, nicht aus dem Grunde, den der Reichskanzler anführte, nämlich um das Offizierkorps vom Dienst zu entlasten, sollte man jene Zwischenstufe schaffen, die für jeden ordentlichen Unteroffizier erreichbar den Unteroffiziersstand dienstlich und sozial in bedeutender Weise heben würde.

Deutschland.

S. C. **Berlin**, 5. Jan. [Ein Werk über soziale Mustereinrichtungen.] In allen menschlichen Verhältnissen wirken Beispiele nachhaltiger als Lehren und persönliches inneres Wohlwollen mehr als äußerliche Wohlfahrt und Spenden von Wohlthaten. Es ist daher schon seit Jahrzehnten in den verschiedensten Staaten auf die Beschreibung musterhafter Wohlfahrtseinrichtungen für das Wohl der Arbeiter großes Gewicht gelegt worden. In Deutschland hat Dr. Julius Post schon im Jahre 1889 durch den ersten Band seines Werkes „Musterstätten persönlicher Fürsorge von Arbeitgebern für ihre Geschäftsangehörigen“, welcher die Einrichtungen für Kinder und jugendliche Arbeiter in zahlreichen Fabriken beschreibt, sich ein großes Verdienst erworben und sich dadurch den Weg zu einer erweiterten Wirksamkeit im preußischen Handelsministerium und zur Geschäftsführung in der Berliner Zentralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen gebahnt, welche im April 1892 ihre erste Konferenz in Berlin abhielt, um dort über die Arbeiterwohnungsfrage und über die Erholungen der Arbeiter zu berathen. Die auf dieser Konferenz erstatteten Berichte mit den darüber gepflogenen Verhandlungen sind noch im alten Jahre in Druck im Verlag von Karl Heymann in Berlin erschienen. Noch inhaltreicher als diese Berichte und Verhandlungen ist der bei Robert Oppenheim in Berlin erschienene Band II. der „Musterstätten persönlicher Fürsorge von Arbeitgebern für ihre Geschäftsangehörigen“, den Geh. Regierungsrath Dr. Julius Post in Verbindung mit Dr. H. Albrecht in Gr.-Lichterfelde veröffentlicht hat. Dieser zweite Band beschreibt die Fürsorge für die erwachsenen Arbeiter unter neun Hauptabschnitten: Arbeiterausschüsse, Arbeitsordnungen, Lohnfragen und Verwandtes, Arbeitsstätte, Wohnung, Ernährung und Beschaffung von Lebensmitteln und Gebrauchs-Gegenständen, Sparwesen, Unterstützungsrecht, Erholung. Wie im ersten Bande, so wird der Leser auch im zweiten Bande durch einen in Briefform gehaltenen Ueberblick in das Gebiet eingeführt, welches in dem Werke behandelt wird. Der Verfasser will durch sein Werk zur Nacheiferung anregen und einen „Leitfaden der Wohlfahrtstechnik“ liefern, aus dem sich jeder Rath erholen soll, wie er selbst am besten mitwirken kann an den großen Aufgaben, die auf sozialem Gebiete mit unabweisbarer Nothwendigkeit an uns herantreten. Der Verfasser gedenkt gleich im Eingange seines Werkes mit Dank seines Mitarbeiters Dr. Albrecht, dessen Fahrzeuge denselben Kurs steuern und der sich erboten habe, das Skelett, welches der Verfasser mit den aus aller Welt zusammengesuchten Knochen und Knöchelchen aufgebaut, mit Fleisch zu bekleiden und zu den von ihm vorgetragenen Weisen den verbindenden Text zu schreiben. Das Werk enthält 145 Abbildungen und ist ganz besonders werthvoll durch die genaue Beschreibung einer großen Zahl von Mustereinrichtungen, die als Typen dienen können und deren Statuten jedem Unternehmer die Nachahmung erleichtern.

— Ueber die Geschenke, die der Sultan der kaiserlichen Familie durch seinen Generaladjutanten Kamphövener Pascha hat überreichen lassen, wird jetzt folgendes Nähere berichtet: Zunächst ist für das Kaiserpaar als Anfang vollständiger Zimmereinrichtungen eine Garnitur von Möbeln bestimmt, die in völlig orientalischem Geschmack in Konstantinopel gearbeitet sind und in eingelegter Perlmutterarbeit den Namenszug und das Wappen des Sultans zeigen. Es sind ein Divan mit hohem Aufbau, zwei Sessel, vier Stühle und zwei Tabourets. Der Kaiser erhielt für sich ein Album in syrischer Perlmutterarbeit, die Kaiserin zwei kostbare orientalische Vasen in blauem Email mit eingelegtem Silber; auf der einen erblickt man eine Moschee, auf der anderen

die Säulen des Hippodroms. Jedem der kaiserlichen Prinzen konnte Kamphövener Pascha eine Garnitur von Hemden- und Manchettenknöpfen in Brillanten überreichen, die des Kronprinzen sind noch besonders durch einen Halbmond ausgezeichnet. Für die junge Prinzessin war eine Broche in fächerartiger Form bestimmt.

— In der „N. A. Z." wird aufs Bestimmteste festgestellt, daß die neuerlichen, auf den elsaß-lothringischen Unterstaatssekretär v. Köller sich beziehenden Rücktrittsnachrichten jeglichen Grundes entbehren.

— Als Gesandter der Vereinigten Staaten von Nordamerika für Berlin soll nach dem „B. T." Dr. Tenner, gegenwärtig Redakteur der „N. Y. Staatsz.", bestimmt in Aussicht genommen sein, während Karl Schurz nach Wien gehen soll. Dr. Tenner ist Oesterreicher und war früher Rechtsanwalt in Brünn, seit zehn Jahren ist er politischer Redakteur der „Staatsz." Während der letzten Wahlkampagne war er von der demokratischen Partei als Redner nach dem Südwesten geschickt worden.

— Zur Beleuchtung des Ursprungs der im „Vorwärts" veröffentlichten 100 Welfenfonds-Quittungen wird in den „Münch. Neuest. Nachr." darauf hingewiesen, daß im März 1892 der Buchhändler Cäsar Schmidt in Zürich eine Ankündigung erließ über eine bevorstehende Veröffentlichung „Die Coulissen des Welfenfonds, von einem Staatsmann". Es war dazu bemerkt: „Hundert unverbrannte Quittungen zum Welfenfonds, ausgestellt von 1868 bis 1890 durch Staatsminister, Generale, nach dem Süden kommandirte Offiziere, Richter, Parlamentarier, Redakteure verschiedener Länder, hohe und andere Hofbeamte beiderlei Geschlechts, Aerzte, Studirende an ausländischen Hochschulen, politische Agenten, Agents provocateurs, gewöhnliche Spitzel, Glieder des diplomatischen Korps und Andere im Faksimiledruck." Zuschriften wurden erbeten an den Verlag unter der Adresse „Baron A. v. Artin". Diese buchhändlerische Ankündigung erschien gleichzeitig mit der in demselben Verlag herauskommenden Broschüre: „Kasper Hauser! Des Räthsels Lösung! von Baron Alexander v. Artin." Inzwischen ist nachgewiesen worden, daß der angebliche Baron v Artin in dieser Broschüre eine ganz plumpe Fälschung begangen hat, indem er einem lediglich zur Danksagung dienenden Courtoisieschreiben des Großherzogs Ludwig von Baden dem Eingang und der Adresse ein ganz anderer Wortlaut gegeben wurde. Nach den „Münch. Neuest. Nachr." existirt ein Baron Alexander v. Artin überhaupt nicht.

— Wieviel in Preußen für kirchliche Zwecke freiwillig geopfert wird, ergiebt sich daraus, daß die kirchlichen Kollekten im letzten Verwaltungs-Berichtsjahre in der evangelischen Landeskirche 1 097 950 Mark eingebracht haben (gegen 1 240 898 Mark im Vorjahre). Die für kirchliche Zwecke gemachten Geschenke und Vermächtnisse betrugen 3 172 397 Mark (gegen 2 500 672 Mark im Vorjahre); zusammen also beinahe 4½ Millionen Mark in einem Jahre! — Die Zahl der den älteren preußischen Provinzen angehörenden auf deutschen Universitäten immatrikulirten Studirenden der evangelischen Theologie betrug im Winter 1890/91 1843, im Sommer 1891 1836 und ging im Winter 1891/92 auf 1629 zurück. Ebenso hat die Zahl aller evangelischen Theologen auf den deutschen Hochschulen von 4259 und 4242 auf 3857 abgenommen.

— Ueber die Vorgänge beim Bergarbeiter-Ausstand im Saarrevier erhält die „Saaleztg." vom 2. d. Mts. noch folgenden näheren Bericht:

Gestern Nachmittag und heute Vormittag haben wiederum Versammlungen der streikenden Bergleute im bergmännischen Saale des Rechtsschutzvereins (auf dem Bildstock Weiler im Bezirk Saarbrücken. — Red.) stattgefunden. Es hatten sich 2500 bezw. 1000 Bergleute zu denselben eingefunden. Die Parole lautete: „Weiter streiken." In der heutigen Versammlung sprach u. A. auch der Rechtsbeistand der Saarbergleute, Rechtsanwalt Heyder aus Metz. Er schilderte das Verfahren der Berg-Behörde, nach welchem die Bergleute zum Abonnement des amtlichen „Bergmannsfreundes" geradezu gezwungen würden, als höchst unmoralisch nnd forderte die anwesenden Bergleute auf, zum Zeichen des Einverständnisses dieser Schilderung ein dreimaliges „Pfui" auszusprechen. Die neue Arbeitsordnung sei durchaus unzeitgemäß; die Bergleute hätten ein Recht, gegen dieselbe mit allen Kräften zu protestiren. Seine Ansprache erntete donnernden Beifall. Am Schlusse der Versammlung wurde noch bekannt gegeben, daß bis auf Weiteres täglich Mittags 2 Uhr Versammlungen stattfinden,

Die Stimmung unter den Bergleuten ist nach wie vor eine gereizte, wozu die Verhaftung Warkens nicht wenig beigetragen haben mag. In der Nacht vom 1. zum 2. Januar ist ein Theil der bergfiskalischen Telegraphen-Leitungen zerstört worden, sodaß die Nachrichten über die Anzahl der heute Morgen Angefahrenen sehr spät eingetroffen sind. Dieselben lauten ebenso ungünstig wie in der verflossenen Woche. Auf der Berginspektion Neunkirchen ist heute früh nach langem Besinnen nahezu die gesammte Belegschaft wieder angefahren. Die Bemühungen Warkens, der am Sonnabend unmittelbar vor seiner Verhaftung eine aufreizende Ansprache an die dortigen Bergleute gelegentlich ihrer Anfahrt gehalten und dadurch erreicht hatte, daß der größte Theil von ihnen die Anfahrt unterließ, sind somit ohne anhaltenden Erfolg gewesen.

Seit gestern wird auf sämmtlichen Gruben nur in einer um 8 Uhr früh beginnenden und Nachmittags 4 Uhr schließenden Schicht gearbeitet, damit die zur Arbeit anfahrenden Arbeiter besser geschützt werden können.

Saarbrücken, 3. Jan. Den „Münch. N. N." wird von hier geschrieben: Wenn bis jetzt die Ruhestörungen und Ausschreitungen der streikenden Bergleute nur auf Einzelfälle beschränkt gewesen sind, so befürchtet man am 6. Januar sehr ernste Szenen. Die Bergbehörden wollen nämlich die an diesem Tage fälligen Löhne nicht auszahlen, weil die Bergleute ohne Kündigung ihre Arbeit niedergelegt haben. Das Militär von hier und in den Nachbargarnisonen steht zum Ausmarsch bereit; überhaupt sind alle Maßregeln vorbereitet, um jeden thätlichen Widerstand gegen die Obrigkeit energisch zu unterdrücken. Die Stimmung ist außerordentlich erregt.

Dortmund, 3. Jan. Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier ist bisher alles ruhig geblieben. Ein Ausstand unserer Bergleute ist, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, zur Zeit nicht zu erwarten und wäre bei dem jetzigen Stande der Industrie auch ganz aussichtslos. Der Kohlenabsatz ist so gering, daß auf mehreren Zechen Feierschichten eingelegt werden mußten. Die ausständischen Bergleute des Saarreviers gehören ohne Zweifel größtentheils dem sozialdemokratisch gefärbten Verbande deutscher Bergleute an, der im Saarrevier etwa 14 600 Mitglieder besitzt, den dritten Theil der gesammten Zahl. Sein Vorsitzender ist der hier wohnhafte ehemalige Bergmann, jetzige Zigarrenhändler Schröder. — Die hier in den letzten Tagen abgehaltenen Versammlungen der Zahlstellen des Verbandes deutscher Bergleute waren schwach besucht und verliefen ganz ruhig. Eine allgemeine Bergarbeiter-Versammlung soll am 5. oder 6. d. Mts. hier stattfinden. — Die Meldung, daß auf der königlich bayerischen Grube St. Ingbert eine theilweise Arbeitseinstellung stattgefunden habe, wird seitens des dortigen Bergamts dementirt.

Mannheim, 4. Jan. Die neuerdings auftauchenden Gerüchte über den Rücktritt der badischen Staatsminister Turban und Elstätter werden, wie man dem „B. T." meldet, von zuständiger Seite entschieden dementirt. Vor den nächsten Wahlen zum Landtag dürfte ein Wechsel im badischen Ministerium keinesfalls stattfinden.

Danzig, 3. Jan. Auf die Petitionen, betreffend die Staffeltarife, ist der „Danz. Ztg." zufolge den Vorsteherämtern der Danziger und Königsberger Kaufmannschaft bekannt gegeben worden, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständniß mit dem Gutachten des Landeseisenbahnrathes die Einführung besonderer Tarifmaßnahmen durch Herstellung ermäßigter Ausfuhrtarife zur Abwehr der für den Handel und die Erwerbsverhältnisse der Hauptplätze Königsberg und Danzig aus dem Weiterbestehen des allgemeinen Staffeltarifes vom 1. September 1891 befürchteten Schädigungen abgelehnt hat. Für die Ablehnung sei außer anderen Erwägungen hauptsächlich der Umstand maßgebend, daß die von den Hafenplätzen befürchteten Schädigungen nicht eingetreten beziehungsweise nicht nachgewiesen seien.

Parlamentarische Nachrichten.

— Das Zentrum hat, wie erwähnt, im Reichstag Anträge auf Verschärfung der Konkursordnung eingebracht. Wir heben nach der „Nat.-Ztg." die folgenden hervor:

Ein Verwandter oder Verschwägerter des Gemeinschuldners bis zum vierten Grad einschließlich darf nicht zum Verwalter ernannt werden. Zum Verwalter soll nur ernannt werden, wer am Orte des Gerichts oder an dem Ort, an welchem das Hauptgeschäft des Gemeinschuldners sich befindet, oder in deren Nähe seinen Wohnsitz hat oder daselbst bis zur Beendigung des Konkurses seinen Aufenthalt nimmt. — Die Bestellung des Gläubigerausschusses soll obligatorisch sein. Nach Abhaltung des allgemeinen Prüfungstermins kann die Gläubigerversammlung beschließen, den Gläubigerausschuß ganz außer Wirksamkeit zu setzen. — Grund zur Eröffnung des Konkurses soll künftig außer der Zahlungsunfähigkeit auch die Ueberschuldung sein. Der Zwangsvergleich soll künftig auch dann unzulässig sein, wenn der Vergleich den Gläubigern nicht mindestens für ein Viertheil ihrer Forderungen Befriedigung gewährt. Ferner ist der Zwangsvergleich unzulässig, wenn der Gemeinschuldner schon früher einmal im Konkurs sich befunden hat, und wenn die Firma des Gemeinschuldners nicht wenigstens durch zwei Jahre, von der Konkurseröffnung zurückgerechnet, im Handelsregister eingetragen ist, sofern der Gemeinschuldner in diesen beiden Fällen nicht darzuthun vermag, daß er lediglich durch unverschuldetes Unglück in diese Lage gerathen ist.

Weiter soll bestimmt werden: Kaufleute, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, sind bis zur Erlangung der Wiederbefähigung von dem Genuß folgender Rechte ausgeschlossen:

1) von dem Recht, Handelsgeschäfte unter einer nicht lediglich in der Zeichnung ihres vollen Namens (Ruf- und Familiennamens) bestehenden Firma zu betreiben;

2) von der Wählbarkeit zu kaufmännischen Ehrenämtern, insbesondere zum Mitglied einer Handelskammer oder zum Handelsrichter, sowie von der Theilnahme an kaufmännischen Körperschaften;

3) von dem Recht, auf der Börse zu erscheinen und das Amt eines Handelsmaklers zu bekleiden.

Kaufleuten, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, nachdem sie schon früher einmal in Konkurs verfallen waren, ist außerdem bis zur Erlangung der Wiederbefähigung die Befugniß, ein kaufmännisches Geschäft selbständig zu betreiben, oder durch andere für ihren Vortheil betreiben zu lassen, durch Entscheidung des Konkursgerichts abzuerkennen, wenn sie nicht darzuthun vermögen, daß sie lediglich durch unverschuldetes Unglück wieder in diese Lage gerathen sind.

Die Wiederbefähigung ist zu ertheilen, wenn der Gemeinschuldner nachweist, daß sämmtliche Forderungen der Konkursgläubiger an Hauptsumme, Zinsen und Kosten durch Zahlung, Erlaß oder in anderer Weise vollständig getilgt sind, die Gläubiger mögen ihre Forderung im Konkurs angemeldet haben oder nicht. Zur Ertheilung der Wiederbefähigung ist das Konkursgericht zuständig.

Es folgt eine Verschärfung der Strafbestimmungen.

— Im Herrenhause wird nach langer Ruhepause die parlamentarische Arbeit wieder aufgenommen werden. Auf Anregung des Oberbürgermeisters Adickes, Frankfurt a. M., war ein Gesetzentwurf betreffend Erleichterung von Stadterweiterungen, eingebracht und einer Fünfzehnerkommission überwiesen worden. Diese Kommission ist vom Vorsitzenden auf den 19. Januar einberufen worden. Man nimmt an, daß nach Beendigung der Kommissionsarbeiten das Plenum zusammentreten wird. — Im Abgeordnetenhause ist in Uebereinstimmung mit den bereits erlassenen resp. zu erlassenden Gesetzen über die Aufhebung von Stolgebühren für kirchliche Akte ein weiteres derartiges Gesetz für den Regierungsbezirk Kassel eingegangen.

— Es wird der „B. B.-Z." als im Prinzip feststehend bezeichnet, daß dem preußischen Landtag auch in dieser Session wiederum eine Eisenbahnvorlage zugehen wird. Wegen des Umfangs derselben schweben indessen noch Verhandlungen und aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Feststellung der Vorlage in den nächsten Wochen noch nicht zu erwarten. — Nach dem „B. Act." dürfte der Eisenbahnetat für Bauten und Beschaffung von Betriebsmaterial wiederum namhafte Ausgaben vorsehen, insbesondere dürfte es sich bestätigen, daß auch für den Zentralbahnhof in Hamburg 2 Mill. in Ausgabe gestellt sind, die zu Grunderwerbungen und zur weiteren Bearbeitung des Projekts erforderlich sind, während der Gesammtaufwand sich noch nicht übersehen läßt.

Kleines Feuilleton.

* **Ueber künstliche Edelsteine** lesen wir in den „M. N. N.": Ein erweitertes Sprichwort sagt: „Der Schein trügt — wenn er gut gemacht ist". Allen erdenklichen Scharfsinn wenden wir deshalb an, um bei den Imitationen unserer Tage diesem Sprichworte gerecht zu werden. Aus Pappe fertigt man die schönsten „eisernen" Rüstungen, aus Papier, Leder, aus Glas — Diamanten. Letztere Kunst hat man so gut gelernt, daß es auch dem Fachmanne mitunter schwer fällt, ohne genauere Prüfung die Täuschung festzustellen. Gablonz in Böhmen, Paris und der französische Jura sind die Hauptstätten dieser modernen Industrie, in welcher viele fleißige Arbeiter ihre Nahrung finden, von welchen vielfach große Geschicklichkeit verlangt wird. Schon die Herstellung der reinen, farblosen, ganz von Luftbläschen freien Glasmasse erfordert besondere Aufmerksamkeit. In Oefen werden die etwas über 20 Liter fassenden Töpfe mit den Glassätzen gegen zwei Tage einem ununterbrochenen Schmelzprozesse ausgesetzt und dann langsam erkalten gelassen. Die Töpfe sind innen mit einer sehr harten Glasur versehen, damit ja keine Verunreinigung des stark bleihaltigen Glases durch das Topfmaterial eintreten kann. Von dem erkalteten Glasklumpen ist der Topf durch Abschlagen und Abmeißeln zu entfernen; man erhält so gegen 10 Kilo schwere Glasklumpen, welche durch Zerschlagen in Brocken von einigen Kilo Gewicht zertheilt werden. In eigenen Oefen werden diese Brocken hierauf erweicht und zu Stangen ausgezogen. So in handliche Formen gebracht, wird zur Herstellung der Edelsteine im Rohen geschritten. Das Ende eines Stückes Glasstange wird wieder erweicht und mittels einer Formzange der erste Stein abgepreßt, jedoch so, daß der abgepreßte Stein noch in Verbindung mit der Hauptmasse bleibt. So lange das Material weich genug bleibt, wird auf diese Weise Stein neben Stein abgepreßt, dann wieder erwärmt u. s. w., man erhält also gewissermaßen Perlenschnüre, die ein halbes Hundert Steinchen aneinander gereiht enthalten. Solcher Formzangen, in welchen die eigentliche Form in Stahl geschnitten eingesetzt ist, muß man einen großen Vorrath haben, um alle Größen und Façons fertigen zu können, und es geht ihre Anzahl in die Hunderte. (Es mag hier bemerkt werden, daß die Herstellung der Glasknöpfe mit eingesetzten Drahtösen ziemlich die gleiche ist). Sind die Steinchen gekühlt, so wandern sie in die Hand des Schleifers, welcher an jedem Steinchen jede seiner Flächen schleifen muß; reiche Steine haben bis zu 70 und mehr Flächen. Meistens verläßt sich der Arbeiter hier auf seine Handgeschicklichkeit allein, und nur selten werden die Steine mittelst besonderer Haltvorrichtungen wie Diamanten geschliffen. Nach dem Schleifen kommt das Poliren, das zumeist im Feuer geschieht. Das heißt, man vertheilt auf einem feuerfesten Teller eine Anzahl geschliffener Steine und setzt diese einer entsprechenden Hitze vorsichtig so lange aus, bis die Flächen zu schmelzen anfangen und so die matten Schleifflächen spiegelglatt werden. Diese Methode hat den großen Vortheil, daß die Oberfläche beim Erkalten zugleich wieder hart wird, die Steine demnach im Gebrauche weniger verkratzt und unansehnlich werden. Es steht eben die Fabrikation in Bezug auf die Härte der künstlichen Edelsteine noch auf sehr niederer Stufe, ein Fehler, welcher bei deren billigen Preisen durch Neuanschaffung ausgeglichen werden muß. Noch ist aber der künstliche Diamant nicht fertig, denn so schön wir auch den Glasfluß komponirt haben, die Lichtbrechung und damit das Feuer steht noch nicht auf der Höhe des echten Steines. Um hier abzuhelfen, wird der rückseitige Theil, der in die Fassung kommt, versilbert oder similisirt, das heißt, wir machen aus den betreffenden Flächen des Steinchens Spiegel, welche dann das einfallende Licht in der gewünschten Weise zurückstrahlen. Zu diesem Behufe steckt man Stein neben Stein in eine erweichte Guttaperchaplatte so tief ein, daß nur die zu versilbernden Theile noch vorstehen und giebt dann die Platte in eine Versilberung, von deren Güte hauptsächlich das edle Feuer abhängig ist. Diese Versilberung wird endlich durch eine Lackschicht und Bronzirung geschützt das Kunstprodukt ist fertig. Nutzanwendung: Scheint uns die Größe des Diamanten im Ohrringe unserer Nachbarin nicht mit deren Vermögensverhältnissen zu harmoniren, so sieht man nach, ob das in der Fassung steckende Ende des Diamanten durchsichtig ist oder todt, wie Metall aussieht; die Schlußfolgerung ist dann eine einfache, denn Steine ohne Spiegelflächen täuschen überhaupt kaum.

* **Bei Gelegenheit von Versuchen über das Riech- und Schmeckvermögen niederer Thiere** konnte Dr. Willibald Nagel in Tübingen — wie das Biologische Zentralblatt mittheilt — die biologisch und physiologisch merkwürdige Beobachtung machen, daß manche Stoffe, die durch ihren Geschmack oder durch irgend eine andere physiologische oder chemische Wirkung, als auch Aetzmittel, für menschliche Sinnesorgane nicht wahrnehmbar sind, auf der Haut von Wasserthieren überraschend starke Reizwirkungen auslösen, die beim ersten Eindruck auf der Haut solcher Wasserthiere das Vorhandensein von Tast- oder Geschmacksorganen vermuthen lassen könnten. Für den menschlichen Genußsinn sind Vanillin, Kumarin und Naphthalin sehr angenehm riechende Stoffe. Sie lösen sich im Wasser in sehr geringem Maße und rufen auch in möglichst gesättigten Lösungen auf der menschlichen Zunge, die ja mit der feinsten Haut der Wasserthiere am ehesten verglichen werden kann, gar keine Empfindung hervor. Es ist nun sehr überraschend, welch heftige Empfindungen, offenbar unangenehmer Art, eine kleine Menge einer Vanillinlösung im Meerwasser auf der Haut der bei Tage so trägen Katzen- und Hundhaie (Scyllium catulus und camicula) ausübt. Läßt man nämlich aus einer feinen Pipette unter Wasser wenige Tropfen der Lösung die Haut des Haies treffen, ja selbst nur eine Stelle der Schwanz-, Rücken- oder Brustflosse, so bewegt sich nach wenigen Sekunden der betreffende Körpertheil seitwärts und das Thier sucht sich dem Reize zu entziehen mit einigen trägen Schwanzbewegungen, oder schwimmt je nach der Stärke des Reizes und der augenblicklichen Lebhaftigkeit des Fisches, auch eine Strecke weit fort. Trifft der Reizstoff die Gegend von Mund und Nase, so schnappt der Fisch zunächst mehrmals heftig zu und schwimmt dann unter energischem Schütteln des Kopfes rasch davon. Auch noch einige andere Stoffe rufen ähnliche Wirkungen hervor, so z. B. Kreosot, dagegen bleibt Seewasser, mit Rosmarinöl behandelt, ganz ohne Wirkung, obgleich gerade solches Rosmarinwasser von allen bisher genannten Lösungen auf der menschlichen Zunge und den Schleimhäuten den stärksten Eindruck macht. Trotzdem rechtfertigt die Thatsache, daß so ausgesprochene Riechstoffe, wie Vanillin, Kumarin, Naphthalin und Kreosot die Haifischhaut mit ihren Nerven so stark erregen können, wohl noch nicht, bei diesen Fischen ein besonderes Organ für das Riechen im Wasser zu vermuthen, so lange nicht auch Thatsachen dafür sprechen, daß Haie und überhaupt Fische durch die Hautsinnesorgane Nahrung zu wittern vermögen; jedenfalls sind aber die Hautsinnesorgane der Haifische selbst schwächsten chemischen Reizen sehr zugänglich. Eine andere in gleicher Weise interessante Beobachtung machte Dr. Nagel mit dem Saccharin. Bekanntlich ist der Geschmack des Saccharins bei entsprechender Verdünnung dem des Zuckers so ähnlich, daß die Mehrzahl der Menschen ihn gar nicht davon unterscheiden kann. Auf den Geschmacksinn vieler wirbelloser Thiere wirkt aber Saccharin ganz verschieden von Zucker und zwar sehr unangenehm ein. So unterscheiden Insekten und Schnecken Saccharin von Zucker sehr leicht. Läßt man z. B. auf die Mundtheile der Sumpfschnecke (Limnaeus stagnalis) unter Wasser aus einer feinen Pipette eine ziemlich starke Traubenzuckerlösung sich verbreiten, so macht das Thier regelmäßig sofort seine charakteristischen Saug- oder Leckbewegungen mit der Zunge und wendet den Kopf der Reizquelle zu; nach schwachen Saccharinlösungen zieht sie dagegen die getroffenen Theile, Fühler, Lippen oder den ganzen Kopf heftig zusammen und zurück. Aber nicht blos Wasserthiere, sondern auch Landthiere zeigen diese Abneigung gegen das Saccharin. Während es eine Hummel oder Biene durchaus nicht stört, wenn man über den Honigtropfen, von dem sie eben leckt, etwas Wasser- oder starke Zuckerlösung fließen läßt, meidet sie sofort mit Abscheu den Honig, wenn er mit Saccharin gemischt ist oder dieses während des Saugens zufließt. Ganz Aehnliches gilt von manchen Käfern. Auffallend ist hingegen wieder die Beobachtung, daß von einer Anzahl Wespen desselben Nestes ein Theil sich dem Saccharin gegenüber nicht anders verhielt, wie gegen Zucker, während die übrigen es verabscheuten.

Rußland und Polen.

* Zur Jahreswende, mit spezieller Beziehung auf die Pariser Vorgänge, schreibt die „Now. Wremja“: „Westeuropa tritt in das neue Jahr ein unter Umständen höchst beunruhigenden und aufregenden Charakters. In allen dortigen politischen Zentren herrscht vollkommene Ungewißheit hinsichtlich der nächsten Zukunft, und eben nur dadurch erklärt sich der bisher ziemlich unbedeutende Einfluß der in Frankreich sich abspielenden Ereignisse auf den allgemeinen Gang der europäischen Angelegenheiten. Wäre der „Panamaskandal zu einer Zeit eingetreten, da die Regierungen in Berlin, Wien, London und Rom sich nicht in der Zwangslage befunden hätten, ihre ganze Aufmerksamkeit den Verhältnissen ihres eigenen Landes zuzuwenden, wer weiß, welche äußerere Verwickelungen da zu der schweren Krisis hinzugetreten wären, die über die dritte französische Republik hereingebrochen ist, deren regierende Klassen zeitweilig offenbar vollständig vergessen haben, daß ihr Vaterland ein großer europäischer, zu einflußreicher internationaler Rolle berufener Staat ist. Während aus Paris täglich massenhaft Meldungen einlaufen, welche direkt auf die erneut in die Erscheinung tretende Denkbarkeit — um nicht das Wort „Möglichkeit“ zu brauchen — einer Staatsumwälzung hinweisen, muß man geradezu erstaunt sein, wie wenig die westeuropäischen Feinde Frankreichs, die vordem nicht müde wurden, über die Unhaltbarkeit und Unsicherheit der Staatsordnung dieses Landes Reflexionen anzustellen, selbst zu solchen Zeiten, da dieser Ordnung nicht die allergeringsten Gefahren drohten, diese schlimmen Pariser Nachrichten für ihre Zwecke ausnutzen. Diesen unfreiwilligen Gleichmuth gegenüber den französischen Vorgängen muß man als ein sehr charakteristisches Symptom der gegenwärtigen Stunde anerkennen.“

Riga, 2. Jan. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“] In Angelegenheiten der Revalschen deutschen Domschule, die bekanntlich das älteste Bildungsinstitut Rußlands ist, hat die esthländische Ritterschaft nun wieder Mißliches erfahren müssen. Als man das baltische Schulwesen den Russifikationsmaßnahmen unterwarf, ward der Verwaltung der Revalschen Domschule die Alternative gestellt, das Institut entweder zu schließen oder der Russifikation preiszugeben, worauf die Ritterschaft nach langem Schwanken im März vorigen Jahres sich zu letzterem entschloß, jedoch bedingungsweise. Die Ritterschaft wünschte ihre Schule direkt unter die Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung gestellt wissen, also daß das von sich aus so russifizirungseifrige Kuratorium des Dorpater Lehrbezirks außer Kompetenz gekommen wäre und wünschte sich ferner ein unbeschränktes Wahlrecht für die Lehrkräfte der Schule. Zu diesen Bedingungen ließ die Ritterschaft ihren Hauptmann Baron Maydell inzwischen bei dem Kaiser Ratifikation erbitten, die jedoch versagt wurde. Man legt nun jedoch aus verschiedenen Gründen Baron Maydell selbst seine Erfolglosigkeit zur Last, ja erhitzte Gemüther reden direkt von Schädigung der deutschen Sache und infolgedessen demissionirte Baron Maydell dieser Tage von seinem Posten als Ritterschafts-Hauptmann. In welcher Weise die Domschul-Frage ihren Schluß findet, ist momentan nicht ersichtlich. — Die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts verurtheilte in Wolmar zwei Pastoren, die Herren Gotthold Eduard Kügler und Friedrich Gottlieb Meyer wegen Trauung angeblicher Mischehen zur Amtssuspension und zwar diesen auf 7 und jenen auf 6 Monate. — Das bekannte Revaler esthnische Russifikationsblatt „Walgus“ soll für seine Diskreditirung der lutherischen Geistlichkeit und Konfession zu Propagandazwecken von der „Baltischen orthodoxen Bruderschaft“ 500 Rubel jährliches Hilfsgeld erhalten. — Mit der Einziehung der Nothstandsdarlehne will es der Regierung doch nicht ganz gelingen, denn bei der Bevölkerung, welche die Rückgabe zu leisten hat, ist die Noth noch zu Hause, wie es anders kaum hätte sein können. So wurden im Gouvernement Saratow über 2½ Mill. Pud Darlehns-Getreide eingesammelt, jedoch will die Gouvernementslandschaft die Hälfte des eingesammelten Getreides für das Volk zurückbehalten, wenn sie nicht sofort — um ein neues Darlehen nachsuchen sollte. Die Chersoner Gouvernementslandschaft legt dar, daß aus dem Gouvernement, welches schon aus früheren Jahren bei der Regierung in der Kreide steht, ebenfalls nicht alles Darlehn eingezogen werden könne. Die Regierung fühlt aber in ihrer gegenwärtigen schweren materiellen Lage auch Noth, das Geliehene zurückzuerhalten.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Jan. Auch nach Neujahr beherrscht die Panama-Angelegenheit die Lage. In der Kammer sind, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, zwei Anträge vorbereitet, um Verwalter und Empfänger der Panamagelder zur Schadloshaltung der Papierbesitzer zu zwingen. Der Antrag auf Verleihung gerichtlicher Befugnisse an den Dreiunddreißiger-Ausschuß wird erneuert. Pourquéry de Boisserin will eine Frage wegen des Marineministers Burdeau stellen, der früher unerhörte Anpreisungen über den Panamaskandal im „Globe“ geschrieben hat. Bourgeois wird beschuldigt, Schriftstücke, die Floquet bloßstellen, beseitigt zu haben. Andrieux plänkelt in der „Libre Parole“ gegen Freycinet, indem er andeutet, wie die 240 000 Fr Panamagelder für den „Telegraphe“ gezahlt wurden. Außer Andrieux soll auch Mary Raynaud mit Beweisstücken auf den Plan rücken, um sich dafür zu rächen, daß man ihn vor drei Jahren bei seinem Krach stecken gelassen. Mary Raynaud war ein verwegener Gründer, stand auf vertrautem Fuße mit mehreren Parteihäuptern und Ministern, war deshalb auch in die Kammer gewählt. Nun kommen noch Enthüllungen von einer Seite, die man längst abgethan hielt. Pierre Denis, der treueste Vertraute Boulangers, aber bei dessen Lebzeiten kaum genannt, kündigt als „Memorial de Saint-Brélade“, die Denkwürdigkeiten desjenigen an, der einst kurzweg der „General“ hieß. Die Ankündigung wirkte überraschend: Eine Menge Politiker und Tagesschreiber beeilen sich, den Verfasser aufzusuchen, der in einer entlegenen Gasse des Außenviertels Montmartre wohnt. Es sind eben gar viele, die diese Enthüllungen zu fürchten haben.

* Aus Paris meldet die „Krzz.“: Sicheren Nachrichten zufolge wird Prinz Victor Napoleon in allernächster Zeit ein Manifest an das französische Volk richten.

Rumänien.

* **Bukarest**, 1. Jan. Der König wird am 5. d. M. von hier abreisen und am Sonnabend, den 7. Januar in Sigmaringen eintreffen. Der Monarch reist mit glänzendem Gefolge, das in seiner Zusammensetzung auch einen interessanten politischen Charakter gewinnt und zum Beweise gilt, daß der König über den Parteien steht. Neben dem Ministerpräsidenten Catargi und dem Minister des Auswärtigen Al. Lahovary, den Präsidenten des Senats Cantacuzene und der Kammer General Manu, dem obersten Chef des Militärkabinets Vladesco, dem Obersten des 3. Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Hohenzollern Comaneano und dem Major Cocta vom 1. Jäger-Bataillon, dem der Kronprinz angehört, werden auch General Florescu, der frühere liberale Ministerpräsident, und Demeter Stourdza, das Haupt der liberalen Partei, mitreisen. Florescu war übrigens auch Präsident des Senats, als Prinz Ferdinand 1889 zum ersten Male seinen Sitz im Senat einnahm, und Demeter Stourdza darf unbedingt zu den ehrenwerthesten Politikern Rumäniens gerechnet werden, ist dem Herrscherhause trotz seiner Opposition gegen die gegenwärtige konservative Regierung treu ergeben und erfreut sich besonderer Werthschätzung des Königs, der sonst sehr zurückhaltend ist. Auch zwei Damen reisen im Gefolge, Frau Cantacuzene und Frau Greceano. Sie werden der jungen Prinzessin nach ihrer Vermählung dienstlich zugetheilt.

Afrika.

* Die „Times“ erfahren aus authentischer Quelle, daß der Offizier des Kongo-Freistaates, van den Kerckhoven, welcher einen Zug vom Norden des Landes gegen den oberen Nil hin unternommen hat, in Lado, nördlich von Wadelai, angekommen ist. „Trotz der Dementis, die über den Zweck dieses Zuges erschienen sind, zweifelt Niemand, daß er das erreicht hat, weswegen er ausgesandt worden ist. Die Kunde, daß van den Kerckhoven sich in Lado festgesetzt hat, ist über den Nil nach Aegypten gekommen. Weiter aber heißt es auch, daß der Khalif von Omdurman aus ein starkes Kontingent ausgesandt hat, um die Ankömmlinge anzugreifen. Die Folge würde natürlich eine erhebliche Störung des Friedens in allen Gegenden am oberen Nil bis zum Albert-See sein, die sich sicherlich auch in den Distrikten geltend machen würde, wo Kapitän Lugard seine Forts gebaut hat. Wenn van den Kerckhoven Takt besitzt, so wird es ihm leicht fallen, die Stämme am Nil, die Schilluks, Denkas und andere, welche die Mahdisten hassen, zu überreden, mit ihm gemeinsame Sache zu machen, um den Angriff abzuschlagen und den Krieg selbst in das Land des Mahdis hinüberzuspielen. Der Ernst der Lage liegt auf der Hand. Ob die britische Regierung den Zug nach Lado genehmigt hat, wissen wir nicht. Sollte sie es gethan haben, so muß es erst ganz kürzlich geschehen sein. In jedem Falle aber sollte man keine Zeit verlieren, wirksamen Besitz von der britischen Sphäre wenigstens bis zum Albert-See und zum oberen Nil zu ergreifen. England muß es klar machen, daß es mit dem von dem Kontingent des Freistaates besetzten Gebiete machen will, was seinen Interessen paßt. Am Kongo wird mittlerweile ein Experiment von hohem Interesse gemacht. Man hat schon lange chinesische Arbeiter in unsere westafrikanischen Kolonien einführen wollen, da man eingeborene Arbeiter nicht in genügender Zahl bekommen kann. Zur Zeit giebt es wenig Chinesen in Südafrika. Diese beschäftigen sich meist mit der Gemüsegärtnerei. Im November sind 540 Chinesen in Matadie am unteren Kongo ausgeschifft worden. Sie sollen an der Eisenbahn vom unteren nach dem oberen Kongo arbeiten. Der Versuch, chinesische Arbeiter nach Afrika zu importiren, wird mit Spannung verfolgt werden. Vielleicht übt diese Einfuhr einen Anreiz auf die Eingeborenen. Andererseits würde es schade sein, wenn das tropische Afrika den Chinesen überliefert würde. Es bleibt abzuwarten, ob die Chinesen das Klima ertragen können. Bisher aber haben sie schon ein schlimmeres ertragen können.“

Indien.

* **Allahabad**, 31. Dez. Der hier tagende indische Nationalkongreß genehmigte gestern die vier Beschlüsse, welche Tags zuvor beantragt worden waren. Weitere Beschlüsse tadeln, daß nicht mehr Summen für das höhere Schulwesen ausgeworfen sind und die Regierung von Bengalen die Geschworenengerichte in einigen Distrikten abgeschafft hat. Der Kongreß bezeichnet die Waldgesetze als bedrückend und findet, daß zu viel Geld für militärische Zwecke ausgegeben wird. Eine Reform des gesetzgebenden Rathes in Calcutta wird empfohlen. Die eingeborenen Indier sollten mehr in der Leitung ihrer Angelegenheiten zu sagen haben. Die staatliche Regelung der Prostitution wird als unsittlich hingestellt. — Die Berathung der Frage, ob ein Kongreß in England abgehalten werden sollte, wurde vertagt.

Lokales.

Posen, 5. Januar.

* **Verwendung schulpflichtiger Kinder bei Theater-Aufführungen.** Der Polizeipräsident von Posen hat eine Verfügung erlassen, durch welche angeordnet wird, daß zur Verwendung von schulpflichtigen Kindern bei Theateraufführungen für jeden einzelnen Fall und für jedes einzelne Kind die Erlaubniß des Polizeipräsidenten einzuholen ist, welche jedoch erst nach Anhörung des zuständigen Kreis-Schulinspektors ertheilt werden soll. Die Thätigkeit von schulpflichtigen Kindern bei derartigen Aufführungen darf indeß nur bis spätestens 11 Uhr Nachts ausgedehnt werden. — Diese Verfügung ist angesichts der sittlichen Schäden, welche die Heranziehung von Kindern zu öffentlichen Schaustellungen nach sich ziehen kann, mit Freuden zu begrüßen. Fortan werden, bevor die Erlaubniß ertheilt wird, die Schulorgane ihr Gutachten dahin abgeben können, ob die Kenntnisse und sittliche Reife des Kindes eine Mitwirkung bei öffentlichen Aufführungen ohne Nachtheil gestatten.

* **Stadttheater.** Die von ihrem letzten Gastspiel hier noch in so gutem Andenken stehende Signorina Prevosti eröffnet am Montag, den 9. d. M. ein dreimaliges Gastspiel in dieser Saison. Der kolossale Erfolg, welchen die Künstlerin bei ihrem letzten Hiersein errungen, und der bedeutende Ruf, welcher der Sängerin vorangeht, stehen gewiß dafür, daß dieser Gast allen Musikliebhabern ein recht willkommener sein wird. Als erste Gastrolle hat die Künstlerin „die Rosine“ in Rossinis komischer Oper „Der Barbier von Sevilla“ gewählt, über deren Darstellung wir dem „Mainzer Anz.“ Folgendes entnehmen: Zu ihrer Abschiedsvorstellung hatte Signorina Prevosti die Rosine in Rossinis köstlich heiterer Oper „Der Barbier von Sevilla“, gewählt, eine Partie, welche sie hier zum ersten Male sang. Wir müssen gestehen, daß wir diese Rolle noch nie in solcher Vollendung gehört oder gesehen haben. Welche Fülle voll liebreizender Schelmerei, von entzückender Grazie, von feinster Koketterie zauberte die Genialität der Prevosti in diese Partie hinein! Wir glauben, das Leistungsvermögen der Künstlerin sowohl in musikalischer, wie darstellerischer Beziehung von allen Seiten beleuchtet zu haben und dennoch scheint es uns, als ob für die geradezu erstaunliche Vielseitigkeit der Diva alle Begriffe nur unvollkommen andeuten könnten, was sie in Wahrheit leistet. Wir wollen uns deshalb heute darauf beschränken, festzustellen, daß sie den gesanglichen Theil ihrer Aufgabe mit einem Brillant-Feuerwerk von Verzierungen und Fiorituren ausstattete, von denen jede denoch der augenblicklichen Situation vollkommen entsprach und sie aufs prägnanteste hervorhob. Von gleicher Vollendung war die schauspielerische Wiedergabe getragen. Nach jeder Richtung hin hat Signorina Prevosti mit dieser Leistung ihre größten Triumphe gefeiert. Jede ihrer Nummern, die Einlagen riefen frenetischen Beifall hervor, auch prachtvolle Blumenspenden wurde der Künstlerin verabfolgt. Wir hoffen dieselbe recht bald wieder bei uns begrüßen zu können, und somit rufen wir ihr, die mit ihrer unvergleichlichen Kunst Jung und Alt entzückt hat, ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu.

* **Doppel-Konzert.** Das gestrige Doppelkonzert der Kapelle des 47. Inf.-Regts. und der hier z. Z. auftretenden Damhoferschen Tyroler-Gesellschaft im Lambertschen Saale hatte sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Die Leistungen der Tyroler befriedigten durchweg und erzielten lebhaften Beifall; besonders gefiel der Schuhplattler-Tanz, der wiederholt werden mußte. Die Kapelle unserer Siebenundvierziger unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. P. Schmidt bot ebenfalls wie immer auserlesene musikalische Gaben, die, mit gewohnter Exaktheit ausgeführt, gleichen Beifall, wie die Vorträge der Tyroler, ernteten. — Auf das morgen stattfindende zweite Symphonie-Konzert der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments in dieser Saison wollen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

* **Der Gouverneur von Kalisch** besichtigte gestern Nachmittag in Gesellschaft des Herrn Oberpräsidenten von Wilamowitz-Möllendorf und einiger anderer Herren unsern Zoologischen Garten unter Führung des Herrn Stadtrath Jäckel. Die Besichtigung dauerte über eine Stunde.

* **Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Stadt Posen 1893.** Im Verlage der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. ist, wie alljährlich, am Neujahrstage das neue Adreßbuch für Posen erschienen. Dasselbe trägt, wie die früheren, eine elegante Einbanddecke, auf deren Vorderseite in recht gediegener Ausführung die Hauptwache auf dem Alten Markte mit dem hohen Rathhausthurm im Hintergrund abgebildet ist. Der Umfang des Buches ist so ziemlich derselbe geblieben, wie der des vorjährigen, obgleich besonders die Vororte eine weitaus eingehendere Behandlung erfahren haben. Während z. B. die Verzeichnisse über Jersitz im letzten Buche 34 Seiten einnahmen, beanspruchen dieselben jetzt 45. Ebenso stieg die Seitenzahl bei Wilda von 13 auf 16. Bei diesem Vorort ist diesmal auch die etwas veraltete Eintheilung in Ober- und Unter-Wilda fortgelassen, die das Auffinden der Namen theilweise recht unbequem machte. Ferner haben die betreffenden Abschnitte, die die Stadt selber behandeln, nicht unwesentliche Verbesserungen aufzuweisen. Das alphabetische Namensverzeichniß ist ebenso wie das Straßenverzeichniß weit praktischer eingetheilt, und einige im letzten Buche enthaltene unangenehme Fehler sind verbessert worden. Der Raum, den beide Abschnitte einnehmen, ist ungefähr derselbe geblieben. Im Verzeichniß der Straßen, Plätze und Gassen sind nur wenige Namen hinzugekommen. Neu genannt sind die beiden Blockhäuser am Mühlthor und am Kirchhofsthor, während die St. Adalbertkirchstraße, welche mit ihrer Verlängerung, der St. Adalbertstraße vereinigt worden ist, nicht mehr mit aufgeführt ist. Das Verzeichniß der Theilnehmer an der allgemeinen Stadt-Fernsprechanlage hat ebenfalls eine Vergrößerung erfahren. Die Zahl der aufgeführten Nummern ist von 59 auf 84 gestiegen. Ebenso enthält der alphabetisch geordnete Nachweis der Behörden, öffentlicher und Privatinstitute sowie der Vereine eine größere Anzahl neuer Namen. Unter Anderem sind die wichtigen Verzeichnisse der hiesigen Berufsgenossenschaften und des Innungs-Bezirksverbandes sowie der Rechtsanwälte darin aufgenommen. Wie immer sind dem Buche die Pläne unserer Theater und eine Stadtkarte beigegeben. Letztere ist nicht zu ihrem Nachtheil in einem bedeutend kleineren Maßstabe gezeichnet der die Uebersicht gegenüber der vorjährigen erheblich erleichtert.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Saarbrücken, 5. Jan. Heute sind insgesammt 8473 Mann also 649 mehr als gestern, angefahren. Heute Vormittag fand eine Frauenversammlung in Bildstock statt.

Karlsruhe, 5. Jan. Der „Karlsruh. Ztg.“ zufolge wurde auch der Rest des Grenadierregiments 109 infolge eines neuen Todesfalles an Genickstarre vorläufig von hier nach Rastatt verlegt. Der gegenwärtige Krankenbestand beträgt zwei Schwerkranke, einen Rekonvaleszenten und vier Kranke in Beobachtung.

Berlin, 5. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Bei dem Grenadier-Regiment in Karlsruhe erfolgten heute weitere neue Erkrankungen an Meningitis; zwei davon dürften tödtlich verlaufen.

Bei der Stadtverordneten-Vorsteherwahl erhielt von 100 abgegebenen giltigen Stimmen Langerhans 79, Singer 11, 10 Stimmen waren zersplittert; 9 unbeschriebene Zettel ungiltig. Zum stellvertretenden Vorsteher wurde Alexander Meyer mit 61 gegen 40 Stimmen gewählt.

Saarbrücken, 5. Jan. In der gestern auf dem Bildstock abgehaltenen Versammlung wurde nach Mittheilungen über den Stand der Dinge im ganzen Revier vom Bergmann Schillo der Bescheid der Bergwerkdirektion auf seine Eingabe als Vorsitzender des Streikkomitees verlesen, wonach die Behörde es ablehnt, mit ihm zu unterhandeln. Aus Westfalen zurückgekehrt berichtete dann Bergmann Wagner, der von dort kein Geld mitgebracht zu haben scheint, daß von dort nach Belgien, England, Frankreich, Sachsen und Böhmen Unterstützungsanträge abgesandt seien. — In Neuenkirchen kamen gestern vielfache Ausschreitungen vor. Arbeitslustige wurden auf den Straßen angefallen. Im Bayerischen ist ein Zusammenstoß der beiden Parteien in dortigen Wäldern vorgekommen. Vor dem hiesigen Inspektionsgebäude wurden Abends wiederholte Schüsse abgegeben. Von der Schicht kommende Leute wurden von Frauen und Kindern der Ausständigen heute mit Steinen beworfen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Schutzjuden oder Staatsbürger? Unter diesem Titel ist bei Schweitzer u. Mohr in Berlin eine nur vierzehn kleine Druckseiten starke Studie zur Judenfrage erschienen, in welcher sich der anonyme Verfasser gegen die inzwischen zu den Todten bestattete Schutzjuden-Petition erklärt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Georg Polke, Berlin,** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Zerkow, Dezember 1892.
F. Frost und Frau.

Anna Frost
Georg Polke.
Zerkow i. Pom., **Berlin,** Stralauerstr. 45.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Geburt einer
Tochter
zeigen ganz ergebenst an 267
Julius Busch u. Frau
Waleska, geb. **Werner**
Posen, den 5. Januar 1893.



Am Dienstag, den 3. d. Mts., Vormittags 10¼ Uhr, verstarb mein innig geliebter Mann 248
Ignatz Lenski
im Alter von 55 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Marie Lenski.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr, vom **Trauerhause Alter Markt 82** aus statt.

Die Beerdigung unserer gestern Abend sanft verschiedenen guten, frommen Schwester, Schwägerin und Tante 260
Röschen Bredig,
findet Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Wronkerstraße Nr. 10 aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Langen mit Lieut. Ernst Ritter und Edler von Lößl in Köln. Frl. Eva Brandt mit Referendar Dr. Warneyer in Dresden. Frl. Anna Kruse in Baiersdorf bei Erlangen mit Dr. med. Georg Fröhlich in Kunreuth. Frl. Käthi Bräunig in Blasewitz mit Dr. med. Ferdinand Dillner in Radeberg. Frl. Helene Rost in Dresden mit königl. Reg.-Baumeister Paul Tobias in Breslau. Frl. Wia Dikema in Hamburg mit Dr. Guido Möring in Leyden. Frl. Helene Rolle in Zwenkau mit Apotheker Dr. phil. Paul Siß in Leipzig. Frl. Marie Fricke in Bochum mit Bergingenieur Griso v. Harlessem in Zellerfeld i. H. Frl. Henny Rust-Eckels mit Hrn. Karl Setzer in Hamburg. Frl. Frl. Amalie Kitzinger mit Hrn. Friedrich v. Barm in Hamburg. Frl. Minna Schulze—Berge in Leese mit Rittergutspächter Max Görg in Neuhoff. Frl. Klara Schmeemann mit Ger.-Referend. Ludwig Gerstein in Dortmund. Frl. Selma Roy in Kreuzburg O./S. mit Hrn. Joh. v. Kalson in Bernstadt i. S. Frl. Rosa Engel in Berlin mit Rechtsanw. Dr. D. van Emden in Haag.

Verehelicht: Oberstlieutenant Albert v. Römer mit Frl. Helene v. Morgenstern in Leipzig. Dr. Karl Froben mit Frl. Käthchen Dehio in Reval. Dr. phil. Rich. Möckel mit Frl. Christine Dalhauer in Zwickau.

Gestorben: Herr Major a. D. Rechtsritter des Johanniter-Ordens Hugo v. Graeve in Warmbrunn. Herr Oberstlieutenant z. D. Julius von Lilienhoff-Zwowitzki in Charlottenburg. Herr Gutsbesitzer Adam Ploog in Stuttgerhof. Herr Gerichts-Assessor Paul Langenohl in Attendorn. Herr Oberst z. D., Ritter rc. Albert Schwager in Leipzig. Herr Hugo Dietert in Berlin. Herr Sanitätsrath Dr. Pauly in Eberswalde. Frau Betty Krull, geb. v. Cappeln, in Hamm. Frau Baronin von Platner, geb. von Nostitz und Jänckendorf, in Rom. Frau Porträtmaler Pauline Patner, geb. Paetzold in Kiew. Fr. Amtsrichter Helene Sorof, geb. Funk, in Ujest. Frau Fanny Bohsen, geb. Darmstädter in Berlin. Frau Pauline Hilker, geb. Bartdorff, in Berlin.

Gestern Abend verschied nach kurzen schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Raphael Leiser Holzbock
im 67. Lebensjahre.
Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird unsern tiefen Schmerz um ihn verstehen. 264
Schroda, den 5. Januar 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Abend verschied nach schweren Leiden unser Gemeindemitglied
Herr Raphael Leiser Holzbock
im 67. Lebensjahre.
Der Verstorbene war lange Jahre hindurch Mitglied des Vorstandes, der Repräsentanten-Collegii und insbesondere langjähriger Vorsteher der Chebra kadischa.
In der Ausübung seiner verschiedenen Aemter von einer seltenen Pflichterfüllung, war er stets ein gottesfürchtiger, biederer Charakter, ein Mann, der gern und oft Wohlthätigkeit übte und dessen Dahinscheiden ein schmerzlicher Verlust für die Gemeinde ist.
Sein Andenken wird von der Gemeinde und Allen, die ihn kannten, stets in Ehren gehalten werden.
Schroda, den 5. Januar 1893. 279
Der Vorstand,
das Repräsentanten-Kollegium der israelitischen Gemeinde und der Vorstand der Chebra kadischa.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 259
Freitag z. letzten Male: **Carmen.** Op. v. Bizet.
Sonnabend zum 3. Male **Die 7 Schwaben.** Op. v. Millöcker.
Sonntag z. 1. M. **Der Sturm.**
Montag Erstes Gastspiel v. Signorina Prevosti. Barbier v. Sevilla. Erh. Preise.
Billetbestellungen werden schon jetzt angenommen.

Hennigscher Gesangverein.
Freitag, d. 6. Januar v. 7—8½ Uhr: 18349
Gesammtchor.
Um vollständiges Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Kempfs Saal.
Breslauerstr. 18.
Freitag, den 6. d. Mts. und die folgenden Tage:
Grosses Concert,
der aus **6 Damen** u. **6 Herren** bestehenden preisgekrönten **Bayrischen Jodler-, Concertsänger- und Schuhplattl's Tänzer-Gesellschaft**
Th. Jacob Damhofer,
Protektor Kammersänger und Komponist **Thomas Koschat.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets à 40 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Opitz, Wilhelmsplatz, **Schleh, Petriplatz, Schubert,** St. Martin und Ritterstr.-Ecke.

Theater Varieté,
Breslauerstr. 15. 117
Täglich
große Vorstellung
mit neuem Programm.
Die Direktion.

Hippodrom
auf dem Bohn'schen Platze,
vor dem Berliner Thor.
An den Wochentagen von 3 Uhr, Sonntags von 4 bis 11 Uhr geöffnet.
Touren-Reiten
für Damen, Herren und Kinder.
Der Hippodrom ist gut geheizt.
Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein 250
E. Oscar Müller.



Steinkohlen, Anthracitkohlen, Briquettes, Coaks, Kloben- u. Kleinholz
liefert nur in besten Qualitäten zu **allerbilligsten Tagespreisen** 17203
Carl Hartwig,
Posen, Wasserstr. 16,
En gros u. en detail-Geschäft.
Gegründet 1858.

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**
Aromatische Zahnpasta.
Sanitätsbehördlich geprüft. 14251
Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13. u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Hyacinthen, Tulpen, Crocuse, Tacetten,
echt holländische, offerirt um zu räumen billig 230
die Samenhandlung H. Auerbach.
Das. groß. Schüttboden zu verm.

Porzellan-Bedarfsartikel.
Der letzte Rest wird zu **fabelhaft billigen Preisen abgegeben** 247
Nur
12 Wasserstr. 12.

---

2 gebr. Fenster und 1 Glasthür zu kaufen gesucht. Off. u. H. G. Exp. d. Ztg. 276

Lamberts Saal.
Freitag, den 6. Januar cr.: 258
2. Sinfonie-Concert.
der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47.

Jupiter-Sinfonie	Mozart.
Altfranzösisches Weihnachtslied;	
Ouverture „Leonore" Nr. 3	Beethoven.
Unvollendete Sinfonie	Schubert.
Fantasie a. „die Walküre"	Wagner.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Vorverkaufbillets à 40 Pf. b. d. Herren:
Opitz, (Wilhelmsplatz.) **Schleh,** (Petri-Platz.) **Schubert,** (Ritterstraße.)

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.
Wir veröffentlichen hierdurch, daß wir an Stelle des Herrn Zahlmeisters a. D. **Emil Goy** in Posen dem
Herrn Major z. D. von Brandt in Posen,
St. Martinstraße 20
die Verwaltung unserer Subdirektion für die Provinz Posen übertragen haben. 251
Hannover, im Januar 1893.
Die Direction.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.
Errichtet im Jahre 1867.
Lebens-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherung.
Versicherungsbestand 1891: 29 300 Policen mit 46 810 000 M.
Zugang in den letzten 12 Monaten: 5315 Anträge mit 11 852 600 Mark.
Dividende der Lebensversicherungs-Abtheilung in den Jahren 1872 bis 1891 durchschnittlich 27 Prozent.
Günstige Versicherungs-Bedingungen: Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten; unanfechtbare Policen; Uebernahme des Kriegsrisikos; Hinterlegung von Dienstkautionen für Staats- und Kommunalbeamte; kostenfreie ärztliche Untersuchung u. s. w.

Wir haben unsere Generalagentur für die Provinz Posen **Herrn Zahlmeister a. D. E. Goy** zu Posen (St. Adalbertstraße Nr. 14 pt.) übertragen. 252
Die Direction.

Zur Vermittelung von **Lebens-, Aussteuer- und Militärdienstversicherungen** für die **Bremer Lebensversicherungs-Bank** hält sich bestens empfohlen. — **Vertreter an allen Orten der Provinz gesucht.**
General-Agentur für Posen
E. Goy.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Neue Frachtbriefe
sind vorräthig in der
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(A. Röstel.)

Marie Kambach,
akademisch geb. Lehrerin f. höheres Klavierspiel.
Königsplatz 5, 246
Gartenh. II Eingang I.

Aufzeichnungen zu Stickereien auf jed. Stoff w. sauber u. billig angefert. St. Lazarus 104 (fr. 16), I. Eing. III. r.

Zum Privat-Unterricht im Englischen u. Französischen u. Vorbereitung z. Einjährig-Freiwillig.-Examen können sich noch melden. Offert. unt. **H. L. 101** an die Exped. d. Ztg. 185

Es werden **französische Konversations-Stunden** ertheilt **Ritterstr. 38, II. Etg., links.**

Maskengarderoben sind zu haben b. **H. Elkeles,** Judenstr. 10.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag 4¼ Uhr:
Nachmittags-Gottesdienst.
Sonnabend 9¾ Uhr:
Vormittags-Gottesdienst.
Sonnabend 3½ Uhr:
Nachmittags-**Jugendgottesdienst.**

Soeben erschienen:
Adreßbuch der Stadt Posen pro 1893.
Preis Mk. 6,50.
Verlagshandlung **W. Decker & Co.** (A. Röstel.)

Plaesterer's
Winter-Tanz-Kurse
Lindenstraße 9.
Der Unterricht in sämmtlichen Cirkeln beginnt am 21
Montag, d. 9. Jan. 1893.
Aufnahme von **Freitag, den 6. Januar** ab jeden Vormittag von 11—12 und Nachmittags von 3—4 Uhr.
Balletmeister
Plaesterer.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Ein Beamter wünscht unter günstigen Bedingungen **eine Haus- oder Grundstücksverwaltung zu übernehmen.**
Offerten an d. Exped. d. Ztg. unter **C. 33.** 274

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Ueber die Einführung neuer Frachtbrief-Formulare im Eisenbahn-Güter-Verkehr** ist von uns mehrfach berichtet worden. Anscheinend sind über diese Neuerung die Güter-Expeditionen nicht rechtzeitig unterrichtet worden, insbesondere herrscht noch mannigfache Unklarheit über die thatsächlich in der Presse angekündigte Zulässigkeit der Verwendung der alten Formulare bis zum 31. März 1893. Wie der „Voss. Ztg." von einem Speditionsgeschäfte mitgetheilt wird, haben verschiedene Eisenbahnverwaltungen auf ergangene Anfragen Antworten ertheilt, die untereinander starke Abweichungen zeigen. Seitens der Eisenbahndirektion Berlin sei der Bescheid ergangen, daß die alten Frachtbriefe nur für Wagenladungen im preußischen Lokalverkehr, seitens der Lehrter, Anhalter und Ostbahn, daß sie nur für Wagenladungen bis zum 31. März giltig, seitens der Görlitzer, Potsdamer und Nordbahn, daß sie vollständig ungültig seien. In dem Bescheide einer anderen Bahn heißt es: „Bestimmte Auskunft kann ich Ihnen nicht geben. Nach den Zeitungsnachrichten müssen wir die alten Frachtbriefe noch annehmen. Es ist das alte Leiden, daß die Zeitungen derartige Verfügungen immer früher wissen als wir." Als besonders auffällig wird betont, daß die königliche Eisenbahndirektion Berlin zwar erkläre, die alten Frachtbriefe seien für Wagenladungen giltig, daß aber die sämmtlichen Güterexpeditionen dieser Direktion diese Formulare als vollständig ungiltig behandeln. Es wird sicherlich nur dieses Hinweises auf die Unsicherheit der Verhältnisse bedürfen, um die Eisenbahnverwaltung zur schleunigen Abhilfe zu veranlassen.

* **„Porto-Jubiläum."** Mit dem 1. Januar 1893 haben wir in Deutschland ein Jubiläum begangen, das zwar mit keinem äußerlichen Gepränge gefeiert wurde, aber gleichwohl in allen Kreisen unseres Volkes einen lebhaften Widerhall hervorrufen wird. An diesem Tage nämlich ist das erste Vierteljahrhundert verflossen, seitdem wir uns in Deutschland des einheitlichen Zehnpfennig-Portos zu erfreuen haben. Das war eine der vielen friedlichen Errungenschaften des Feldzuges von 1866 und des neubegründeten Norddeutschen Bundes, daß mit der Uebernahme der Leitung des Postwesens der bis dahin giltig gewesene Dreizonen-Tarif mit seinen Zehn-, Zwanzig- und Dreißig-Porto-Pfennigen beseitigt und der Zehnpfennigbrief für das ganze deutsche Postgebiet eingeführt wurde. Die Erleichterung des Briefverkehrs war eine ganz außerordentliche, und dementsprechend steigerten sich auch die Posteinnahmen aus demselben in einer kaum geahnten Weise. Derartige Erinnerungstage sollten sich dem Gedächtnisse der Menschen fest einprägen, denn die leichte und wohlfeile Vermittelung des Briefverkehrs unter den Millionen von Volksgenossen bedeutet einen sehr großen Fortschritt in der friedlichen Entwickelung der Menschen.

* **Aufhebung des Verbots des Treibens von Schweinen auf öffentlichen Wegen.** Das unter dem 19. August v. J. für den Umfang der Kreise Adelnau, Birnbaum, Bomst, Fraustadt, Gostyn, Grätz, Jarotschin, Koschmin, Kosten, Krotoschin, Lissa i. P., Meseritz, Neutomischel, Obornik, Pleschen, Posen Stadt, Posen-Ost, Posen-West, Rawitsch, Samter, Schmiegel, Schrimm, Schroda, Schwerin a. W. und Wreschen, sowie das unter dem 5. September v. J. für den Umfang der Kreise Ostrowo, Kempen und Schildberg erlassene Verbot des Treibens von Schweinen auf öffentlichen Wegen über die Grenzen des Gemeindebezirkes bezw. der Feldmark hinaus ist laut einer Bekanntmachung des Regierungs-Amtsblattes mit dem Ablauf vorigen Monats außer Kraft gesetzt worden.

* **Der Verein früherer Mittelschüler** hielt am Montag im Vereinslokale bei Wiltschke seine Jahresversammlung ab. Die Verspätung des Berichts ist nicht durch unser Verschulden hervorgerufen, da uns derselbe erst heute zugegangen ist. Der Vorsitzende, Herr Architekt Kindler, eröffnete die Versammlung um 9 Uhr, begrüßte die anwesenden Vereinsmitglieder im neuen Jahre und gab auch der Erwartung Ausdruck, daß der Verein im neuen Jahre fortschreiten werde. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Schriftführer des Vereins, Herr Sekretär Konasky, erstattete den Jahresbericht. Demselben ist u. A. Folgendes zu entnehmen: Der Verein zählte zu Anfang des Vereinsjahres 116 ordentliche und außerordentliche und 3 Ehrenmitglieder. Neu eingetreten sind 15, dagegen durch den Tod, Verzug und freiwilligen Austritt ausgeschieden 26 Mitglieder, so daß der Verein in das neue Vereinsjahr mit 105 ordentlichen und außerordentlichen und 3 Ehrenmitgliedern eintritt. Der Abgang wurde vorwiegend durch Verzug der Mitglieder bedingt. Der allgemeine Vermögensstand des Vereins kann, wie der Kassenbericht ausweist, als recht günstig bezeichnet werden. Die Bibliothek des Vereins, welche am Schlusse des vorigen Jahres 542 Bände zählte, ist durch Neuanschaffungen und Schenkungen um 45 Bände vermehrt worden und zählt gegenwärtig 587 Bände. Beim Ankauf der neuen Bücher ist darauf gesehen worden, daß nur Werke anerkannt tüchtiger Schriftsteller zur Anschaffung gelangten. Die Herren Mittelschullehrer Böttcher und Kaufmann Holz waren die Geschenkgeber. Ersterer hat durch Schenkung von Beckers Weltgeschichte (14 Bände) und Letzterer durch Schenkung von Werken über Reisen in Afrika durch Stanley und Emin Pascha (3 Bände) die Bibliothek bereichert. In das Kuratorium der Hielscher-Stiftung wurden außer dem Vorsitzenden die Herren Seidelmann und Neumann gewählt. Im Monat April 1892 hat eine Sitzung des Kuratoriums der Hielscher-Stiftung stattgefunden. In derselben wurde beschlossen, aus den Mitteln derselben 2 Schüler der I. Klasse, und zwar einen Schüler deutscher und einen Schüler polnischer Nationalität zu unterstützen. Im vorigen Jahre sind zur Hielscher-Stiftung 196 M. 68 Pf. abgeführt worden. Das Kuratoriumsmitglied, Herr Rektor Schöpke, sprach für diese Zuwendung zur Hielscher-Stiftung den Dank der Schule aus. Der Verein tagte in einer Haupt-Versammlung und 10 Monats-Versammlungen. Der Vorstand hat die Geschäfte des Vereins in 6 Sitzungen erledigt. Bei Gelegenheit der Monatsversammlungen und außerdem am 16. Dezember wurden 8 Vorträge gehalten. Gleichwie durch die erwähnten Vorträge der geistigen Fortbildung der Vereins-Mitglieder Rechnung getragen wurde, fand auch die Geselligkeit im Verein genügende Pflege. Die Vergnügungen waren stets gut besucht, nahmen dank der vorzüglichen Vorbereitung seitens des Geselligkeitsausschusses einen schönen Verlauf und fanden allgemeinen Beifall. Außerdem schloß sich an die meisten Monatsversammlungen ein geselliges Beisammensein. An 2 Versammlungen nahmen auch die Damen der Vereinsmitglieder theil, wobei nachher kleine Tanzkränzchen stattfanden. Gegen Ende des Vereinsjahres wurde es erforderlich, den Geselligkeitsausschuß, welcher durch Tod und Ausscheiden zweier Mitglieder zusammengeschmolzen war, zu ergänzen. Das 9. Stiftungsfest wurde am 3. Dezember im Hotel de Berlin in der üblichen Weise durch einen Herrenabend gefeiert. Zum Schlusse des Berichts richtet der Vorstand an die Mitglieder die Bitte, den Verein durch rege Betheiligung und Werbung neuer Mitglieder, besonders früherer Mittelschüler, zu fördern, und giebt dann der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein bei seinem im nächsten Jahre stattfindenden zehnjährigen Stiftungsfeste ein weiteres Fortschreiten zu verzeichnen haben möge. — Nach erstattetem Jahresbericht erhielt der Kassirer des Vereins, Herr Kaufmann Fritz Neumann, das Wort zum Jahres-Kassen-Bericht. Nach demselben betrug die Jahreseinnahme 1272 M. 14 Pf., die Ausgabe dagegen 1033 M. 43 Pf. Sonach bleibt ein Bestand von 238 M. 71 Pf. Namens des Kassen-Prüfungsausschusses verlas Herr Lehrer van Höven den Bericht über die stattgehabte Kassenrevision. Der Kassirer, Herr Neumann, hat die Kasse ordnungsmäßig geführt. Der Prüfungsausschuß beantragt daher, den Kassirer zu entlasten und ihm für die musterhafte Verwaltung der Kasse ein Vertrauensvotum zu ertheilen. Diesen Anträgen wurde einstimmig entsprochen. — Ueber die Bibliothek des Vereins erstattete Herr Bureau-Diätar Klamm Bericht. Die Bibliothek hat sich durch Schenkungen und Neuanschaffungen bedeutend vermehrt. Die Benutzung der Bibliothek seitens der Vereins-Mitglieder ist eine recht rege gewesen. Bei der Revision der Bibliothek ist dieselbe in Ordnung befunden worden. Der Prüfungs-Ausschuß beantragte deshalb, Herrn Klamm zu entlasten und ihm den Dank für die vorzügliche Verwaltung der Bibliothek auszusprechen. Den Anträgen wurde einstimmig stattgegeben. — Nachdem sodann auf Veranlassung des Herrn Lehrer van Hoeven die Versammlung dem scheidenden Vorstande den Dank für die Leitung des Vereins ausgesprochen hatte, wurde zu den Wahlen geschritten. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Herr Architekt Hugo Kindler gewählt. Derselbe nahm die Wahl dankend an mit dem Hinzufügen, daß es sein Bestreben sein werde, auch im neuen Vereinsjahr den Verein zu fördern. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: die Herren Lehrer Seidelmann, Sekretär Konasky, Kaufmann Fritz Neumann Lehrer van Hoeven und Bureaudiätar Klamm. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an. Ferner wurden gewählt: zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern (Ersatzmännern): die Herren Architekt Kartmann und Herr Glasermeister Hell, zum stellvertretenden Bücherverwalter Herr Bureaudiätar Richard Seiler, in den Prüfungsausschuß die Herren Lehrer Tefs, Landschaftsregistrator Beßler und Kaufmann Holz, in den Geselligkeitsausschuß: die Herren Lehrer Przyluski, Buchhalter Apel, Buchhalter Junge und Buchhalter Stuwczynski. Auch diese Herren nahmen, soweit sie anwesend waren, die Wahl an. Zum Schluß der Tagesordnung stellte Herr Architekt Kartmann den Antrag, fortlaufend eine Liste zu führen derjenigen Stipendiaten, welche aus der Hielscher-Stiftung Unterstützungen erhalten, und den ferneren Antrag, den von Posen verzogenen früheren Mitgliedern des Vereins Gelegenheit zu geben, dem Verein als auswärtige Mitglieder auch fernerhin anzugehören, indem sie nur den statutenmäßigen Beitrag zur Hielscher Stiftung mit 3 Mk. jährlich zahlen. Beide Anträge wurden nach vorhergegangener Debatte genehmigt. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Außerhalb derselben erfolgte nunmehr die Aufnahme von 4 Herren, welche sich zum Eintritt in den Verein gemeldet hatten. Nach Erledigung noch einiger Vereinsangelegenheiten schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung mit einem auf den Verein ausgebrachten Hoch.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. April d. J. beim kaiserl. Postamt Bolkenhein die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Zum 1. Februar d. J. beim Magistrat von Bunzlau die Stelle eines Todtengräbers mit jährlich 12 M. Fixum, außerdem ca. 1000 M. nicht garantirten Nebeneinnahmen, freie Wohnung, gerechnet zu 150 M., und freiem Brenntorf, gerechnet zu 30 M. — Zum 1. Februar d. J. beim Magistrat von Bunzlau die Stelle eines Rathhauskastellans mit 600 M. Baargehalt, freier Wohnung und Beheizung 2c. im Gesammtwerth von 250 M., außerdem für Vereinigung und Heizung der rathhäuslichen Lokale jährlich 350 M. — Sofort beim Magistrat von Lauban die Stelle eines Polizeisergeanten mit 960 Mark Gehalt, welches nach 6 Jahren auf 1200 M. steigt.

S. C. **Pflicht der Dienstherrschaft zur Gewährung eines ordentlichen gesunden Schlafraumes** an ihr Gesinde. Von Dienstherrschaften wird vielfach durch Anweisung eines durchaus ungeeigneten Schlafraumes an ihr Gesinde gesündigt, so daß sittliche und gesundheitliche Gefahren für letzteres die unausbleiblichen Folgen sind. So hat vor einiger Zeit eine Dienstgeberin wegen fahrlässiger Tödtung ihres Dienstmädchens verurtheilt werden müssen, da der Tod des letzteren auf ihre Anordnung zurückzuführen war, daß das Dienstmädchen in der Küche schlafen solle. Die gegen dies Urtheil von der verurtheilten Dienstherrin eingelegte Revision ist kürzlich vom Reichsgericht verworfen worden. Es sei nicht zu beanstanden, führt letzteres aus, wenn der erste Richter angenommen hätte, es sei Sache der Dienstherrin gewesen, den gefährlichen Zustand des Schlafraumes der Dienstmagd beseitigen zu lassen, oder der letzteren einen anderen Schlafraum anzuweisen. Es sei auch nicht rechtsirrthümlich, wenn der erste Richter zur Begründung der Rechtspflicht der Dienstherrin, ihrem Dienstmädchen einen ordentlichen, gesunden Schlafraum zu gewähren, die §§ 82 ff. der preußischen Gesindeordnung (deren hier in Betracht kommende Bestimmungen sich im wesentlichen auch mit den hannoverschen Gesindeordnungen decken) heranziehe. Allerdings sprächen die §§ 82 und 83 ausdrücklich nur von Lohn, Kleidung und Kost, allein dies seien nur Anwendungen des aus der Natur des Gesindevertrages sich ergebenden und den §§ 82 ff. zu Grunde liegenden Rechtssatzes, daß die Dienstherrschaft ihr Gesinde, wie es einem guten und ordentlichen Hausvater zukomme, behandeln und demselben daher einen solchen Unterhalt, bei dem die Gesundheit bestehen könne, gewähren müsse. Dazu gehöre aber auch die Gewährung eines ordentlichen Schlafraumes.

p. **Einbruch.** In der Konrad'schen Buchhandlung in der St. Martinstraße ist heute Mittag, während der Besitzer gerade zum Essen gegangen war, ein Einbruch verübt worden. Den Dieben fiel, da zufällig der Kassenbestand ein ziemlich hoher war, eine reiche Beute in die Hände. Außer vierhundert Mark in baar sind noch verschiedene Sachen, deren Werth sich für den Augenblick nicht beziffern läßt, gestohlen worden. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

p. **Umgefahrene Laterne.** Die Laterne an der Ecke der Friedrich- und Wilhelmstraße ist gestern durch einen mit Brot schwer beladenen Wagen umgefahren worden, wobei dieselbe theilweise aus dem Pflaster herausgerissen wurde. Da den Kutscher die Schuld an dem Unfall trifft, so wurde er von dem dort stehenden Schutzmannsposten zur Bestrafung aufgeschrieben. Gestern Abend waren Arbeiter der Gasanstalt damit beschäftigt, dieselbe wieder aufzurichten.

p. **Einen Taschendieb** auf frischer That abzufassen, ist kürzlich dem hiesigen Kriminal-Kommissar Kaschlaw geglückt. Derselbe sah zufällig, wie auf dem Markt einem Bauer eine in Tüchern eingewickelte Geldsumme aus der Tasche gestohlen wurde, da jedoch der Dieb sehr eilig damit verschwand, so gestaltete sich die Verfolgung recht schwierig. Nach längerer Jagd, die durch verschiedene Straßen aus dem Eichwaldthor über Wilda nach den Kirchhöfen beim Ritterthor ging, gelang es mit Hilfe herbeigekommener Schutzleute den Spitzbuben einzuholen und zur Haft zu bringen. Die in der Stadt vielfach verbreitete Erzählung, Herrn Kaschlaw selber wäre das Geld gestohlen worden, ist demnach vollständig erfunden.

p. **Mehrere Fenster in der Predigerwohnung** bei der Petrikirche wurden gestern Abend durch mehrere jugendliche Burschen mit Schneebällen eingeworfen. Man mußte nach der Polizei senden, die indessen die Buben, welche eiligst davon liefen, nicht mehr einzuholen vermochte. Namentlich in der Wohnung des Herrn Pastor Kaskel sind eine ganze Anzahl Scheiben zertrümmert worden.

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[4. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Er ist ohne Zweifel ein Mann aus einem Guß, gnädigster Herr Graf," antwortete Ameldung; „von seinem Standpunkte aus verdient er das höchste Lob, denn ein eifrigerer Katholik, ein treuer Hirt seiner Herde, ein besserer Regent seiner vielen Stifter kann nicht gedacht werden."

„Nun, Ihr kargt nicht mit Eurer Anerkennung; was habt Ihr denn gegen sein Regiment; warum strebt Ihr so wider ihn?" sagte Oxenstierna.

„O, Herr Graf! Die Steine hier würden gegen ihn schreien, wenn sie könnten. Dieser Mann, Franz Wilhelm, Graf zum Wartenberg, hat Osnabrück aus Wohlstand an den Ruin, ja das volle Elend gebracht. Ich will ihm nicht Schuld geben, daß der dänische Christian uns überfiel und der Stadt allerlei Schaden und Unbill zufügte, weil er seinen Sohn mit Gewalt zum Bischof machen wollte. Aber, daß Franz Wilhelm ob dieser Unbill der Stadt seinen Groll zuwendete, die mit schweren Summen endlich den Herzog zum Abzug brachte, das war schon ein Unrecht! So kam er mit bösem Willen ins Stift, und wenngleich er geschworen, uns bei unsern Gebräuchen, Rechten und Privilegien zu belassen, so zwang er uns doch sofort zur Einnehmung liguistischer Truppen. Niemals hat ein Bischof das Recht gehabt, er nahm es, und was die Stadt auch bot, sich los zu kaufen, sie sollte gezüchtigt werden. So fing er an; und diese Einquartierung kostete den wohlhabenden Bürger wöchentlich 30, 40 bis 50 Thaler, dann fing er an, die Klöster, die leer standen, wieder mit Mönchen und Nonnen zu besetzen, und dem Bürgermeister und Rath befahl er, die Kirchen zu St. Marien und St. Katharinen wieder herauszugeben. Was half es, daß sie sich auf den Brief Kaiser Ferdinands II. stützten, der 1621 die Ausübung der lutherischen Religion gestattet. Mit Gewalt, mit Hilfe der Soldaten, zog der Bischof mit der ganzen Klerisei aus dem Dom an den Markt und von dort in die Marienkirche, wo gerade Abendmahlsfeier war. Franz Wilhelm vertrieb Prediger und Kommunikanten, und machte es am andern Sonntag gerade so bei St. Katharinen. Die Prediger ließ er auf Marketenderwagen aus der Stadt bringen. Dann schloß er die Schulen und verjagte die Lehrer, die den Schulen gestifteten Schenkungen zog er ein. Und um die empörte Bürgerschaft im Zaume zu halten, baute er eine Zitadelle, die Petersburg, vor dem Johannisthore. Darauf zwang er die Bürgerschaft, durch vermehrte Einquartierung einen katholischen Rath zu wählen. Herr Gesandter! Wir hatten in der ganzen Stadt kaum einige 50 katholische Familien, stellt Euch die Ungerechtigkeit vor! Aber der Bischof wußte seinen Befehlen Nachdruck zu geben, er kam selbst in die Stadt und stellte den Wählern Schildwachen vor die Thüre, daß sie nicht entfliehen konnten, bis sie seinen Willen gethan. Und nun sagt Euch selbst, Herr Graf, wie unter seinem Schutz die Pfaffen wieder zurückreformirten in den katholischen Glauben! Dazu kamen die fortwährenden Kontributionen, Bußgelder, oder überhaupt all der Drang des Krieges, der über uns hereingeführt wurde, denn natürlich hörte jetzt das Kriegführen nicht auf, die Stadt war bald in des Einen, bald in des Andern Hand und jeder Heerführer erpreßte, was irgend von den geängsteten Bürgern zu erlangen war, ohne die ewig vielen Goldketten und Ehrenbecher, mit denen wir uns die gute Laune der Feldherren und ein wenig Schonung zu erkaufen suchen mußten. — Bei all diesen Opfern brauchten nur die Lutheraner zu zahlen, die Katholischen waren allemal befreit, und sagt selbst, Herr, ob nicht Mancher aus Verzweiflung wieder katholisch wurde und lebenslang mit Gewissensdruck einhergehn mußte."

„Wir Lutherischen waren fast vogelfrei gegen die Bischöflichen und unsere Bürgermeister und Räthe, statt zu helfen und den Druck zu erleichtern, waren ja den Bischöfen ergeben. Da wechselte das Kriegsglück; die Schweden zogen heran und als nun die Liguistischen gegen den Herzog von Braunschweig und Lüneburg und den General Dodo von Knyphausen, welche die Stadt belagerten, sich nicht halten konnten, da wurden wir frei von dem bischöflichen Druck und unter schwedischer Herrschaft bekamen wir die Kirchen und Schulen wieder. Was nun bevorsteht, wenn wir beim Friedensschluß abermals unter bischöfliches Regiment kommen, mögt Ihr aus diesem ersehen. Ach, gnädigster Herr, das ganze Verlangen der Stadt ist, reichsunmittelbar zu werden!"

„Ich weiß, ich weiß, aber Euren Bischof wird man zwingen müssen, auf seine Bisthümer Verden und Bremen zu verzichten, die Schweden beanspruchen das Letztere, Braunschweig das Andere; wie es noch werden soll, sehe ich nicht!" sagte Oxenstierna nachdenklich.

„Wir verkennen die Schwierigkeit unserer Lage nicht, gnädiger Herr, aber um so größer ist unsere Sorge und um so

Polnisches.

Posen, 5. Januar.

d. Unter der Ueberschrift: „Polenthum und Latifundienbesitz an unserer Ostgrenze bringt die „Magdeb. Ztg." einen Leitartikel, in welchen auf den bekannten Uebergang der vier Reichstags-Wahlkreise Thorn-Kulm, Graudenz-Strasburg, Rosenberg-Löbau, Marienwerder-Stuhm an die Polen hingewiesen und erklärt wird, mit Bezug auf die inneren Ursachen dieser betrübenden Erscheinung an unserer Ostmark sei die Erkenntniß leichter, als die Besserung. Als Ursache der Erscheinung wird hauptsächlich die engherzige Großgrundbesitzer- und Majoratspolitik bezeichnet, durch welche in Folge der Unmöglichkeit auch nur des kleinsten selbständigen Landbesitzes die deutschen Landarbeiter der Ostprovinzen nach dem Westen getrieben, zahlreiche polnische Arbeiter aus dem Osten dagegen dazu veranlaßt worden seien, unter Umgehung des Zuwanderungsverbotes nach Westpreußen 2c. herüber zu strömen. Zum Schluß wurden alsdann folgende Vorschläge gemacht:

„Gründlich bessern kann dort nur eine agrarische Reform in Gestalt einer Begünstigung des mittleren und kleinen deutschen Landmannes bei Erwerbung von Grund und Boden. Vor Allem aber sollte man der Ersetzung des deutschen Landarbeiters auf diesem Gebiete durch den polnischen energisch entgegen wirken und ohne Unterschied der Nationalität der Anhäufung von Grund und Boden in wenigen Händen den unbedingtesten Widerstand entgegenstellen. Das Rentengütergesetz des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Sombart kann in richtiger Anwendung auf diesem Gebiet mehr nützen, als selbst das große Ansiedelungsgesetz; man muß sich nur über die unvermeidlichen Folgen des jetzigen Zustandes in seiner Fortdauer völlig klar werden und daraus die praktischen Folgen ziehen. Der taciteische Satz von den altrömischen Latifundien, welche Italien und den damaligen Erdkreis zu Grunde richteten, ist oft auf das spätere Italien, dann auch auf das heutige Irland und England angewendet worden; aber uns scheint es fast, und die neuerlichen Wahlergebnisse an der Weichsel unterstützen diese Ansicht, als ob man jenen inhaltsvollen Satz auch auf die deutschnationalen Interessen in unserer Ostmark anwenden könnte."

d. **Erzbischof D. v. Stablewski,** welcher bekanntlich vorgestern nach Berlin gereist war, hat ebenso wie Fürstbischof Kopp, heute eine Einladung zur kaiserlichen Tafel erhalten, zu derselben sind auch sämmtliche Minister eingeladen.

d. **Die „Pobudka",** das Organ der polnischen Mäßigkeits-Bestrebungen in der Provinz Posen, bringt heute einen Artikel, in welchen es den polnischen Bewohnern der Stadt Posen zum Vorwurf gemacht wird, daß hier in neuerer Zeit weit mehr, als in früheren Jahren, Vergnügungen aller Art abgehalten werden, bei denen geistige Getränke in großer Menge genossen werden; die christlichen und israelitischen Deutschen vergnügten sich nicht in so unvernünftiger Weise, wie die Polen.

d. **Für die polnischen Arbeiter,** welche in anderen Provinzen Arbeit suchen, ist in der Druckerei des „Kuryer Pozn." auf Veranlassung des Vorstandes der Isidor-Brüderschaft, welche sich bekanntlich die Obhut über diese Arbeiter zur Aufgabe macht, ein besonderer „Führer" erschienen, in welchem das Verzeichniß derjenigen Orte angegeben ist, in denen sich katholische Kirchen befinden. Wie die polnischen Zeitungen mittheilen, hat der Vorstand der Brüderschaft bereits 280 Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Provinz, welche zum Sommer d. J. Arbeit suchen, solche theils in der Provinz Posen, theils in Westpreußen nachgewiesen, und zwar meistens in der Nähe von Ortschaften, in denen Gottesdienst in polnischer Sprache abgehalten wird.

d. **Bei den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Abg. v. Reichensperger** in Berlin hat der Abg. v. Koscielski im Namen der polnischen Fraktion einen prachtvollen Kranz auf den Sarg niedergelegt; auf den Schleifen desselben befand sich die Inschrift: „Die Fraktion der Polen in dankbarer Erinnerung".

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

△ **Rawitsch,** 4. Jan. [Verpflegungs-Zuschüsse.] Nach der amtlichen Bekanntmachung, betreffend die für das erste Vierteljahr 1893 bewilligten Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung eines Frühstücks, für die Standorte des V. Armeekorps, wäre Rawitsch, für welches 11 Pfennige in Ansatz gebracht sind, diejenige Stadt, in der die Lebensmittel am billigsten sind. Es hat schon seit langer Zeit zu den Orten mit niedrigem Zuschuß gezählt, daß es aber nun die Stadt mit dem geringsten Zuschuß geworden ist, erscheint verwunderlich, namentlich wenn man einen Vergleich macht mit der Nachbar-Garnison Lissa, die mit 16 Pf. Zuschuß in Ansatz gekommen ist und doch fast in gleichen Verhältnissen lebt wie der hiesige Ort. Für eine Garnison mit ca. 1200 Mann Besatzung ist eine Differenz von einem Pfennig oder zwei Pfennigen pro Tag schon von großer Bedeutung, wenn aber die Differenz zwischen zwei unter fast gleichen Verhältnissen lebenden Städten bis auf 5 Pf. steigt, so bedeutet das für die minder gut bedachte Stadt einen ganz bedeutenden Ausfall. Daß die Lebensmittel in Lissa dementsprechend theurer sein sollten, ist wohl kaum anzunehmen. Eine entsprechende Abänderung wäre hier sehr am Platze.

g. **Jutroschin,** 4. Jan. [Einbruchs-Diebstahl.] Den Maurermeistern Gebrüder Ibsch in Krotoschin wurden in einer der letzten Nächte mittelst Einbruchs aus dem verschlossenen Geldschrank 6300 Mark in Gold und Banknoten gestohlen. Hoffentlich wird es gelingen, des frechen Einbrechers, der sich vermuthlich im Besitze der Schlüssel zum Geldschrank befunden hat, habhaft zu werden.

O. **Rogasen,** 4. Jan. [Beerdigung.] Der hiesige Pastor der altlutherischen Gemeinde, Herr Konschak, ist vorgestern im Alter von 31 Jahren nach kurzem Krankenlager an Diphtheritis gestorben. Heute fand unter allgemeiner Theilnahme die Beerdigung statt. Der Verblichene stand in Folge seines biedern Charakters und seiner Pflichttreue hier in großer Achtung und sein frühes Hinscheiden erregt hier allgemeines Bedauern.

V. **Fraustadt,** 4. Jan. [Durchschnitts-Marktpreise. Frecher Bettler.] Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Marktorte Fraustadt betrugen im Jahre 1892 im Vergleich zu den in Klammern angegebenen Durchschnittspreisen des Jahres 1891 für 100 Kilogramm Weizen 18,72 M. (22,49 M.), Roggen 16,80 M. (20,18 M.), Hafer 14,47 M. (15,61 M.), Heu 4,65 M. (5,01 M.), Stroh 3,46 M. (2,64 M.), Weizenmehl 0 35 M. (0,38 M.), Roggenmehl 0,32 M. (0,34 M.). — Ein äußerst frecher und renitenter Patron, der darauf ausgeht den Winter über im Gefängniß zubringen zu können, scheint der Arbeiter Szymanski von hier zu sein. Derselbe bettelte am heutigen Nachmittage beim Hausbesitzer Schröter und beim Gendarm Bornmann, von welch letzterem er in ganz aufdringlicher Weise eine Gabe verlangte. Als ihm Herr Bornmann die Thür wies, überschüttete er ihn mit den gemeinsten Redensarten, lärmte und tobte. Dies setzte er bei seiner Verhaftung fort, legte sich auf den Fußboden, schlug mit Händen und Füßen um sich und war zum Aufstehen nicht zu bewegen. Mit Hilfe zweier herbeigeeilter Arbeiter gelang es den frechen Bettler an Händen und Füßen zu knebeln, worauf man ihn auf einen Handschlitten band und auf diese Weise zum Polizeigewahrsam schaffte. In der Zelle wiederholte er sein Toben und Schreien und beschimpfte die Beamten mit den gemeinsten Redensarten. Erst als man ihn an Händen und Füßen gefesselt und ihm die Gesichtsmaske angelegt hatte, war er gezwungen sich ruhig zu verhalten.

R. **Aus dem Kreise Bromberg.** 4. Jan. [Wohlthätigkeit. Personalien.] In erfreulicher Weise macht sich in unserem Kreise neben dem segensreichen Wirken der Wohlthätigkeitsvereine auch private Wohlthätigkeit geltend. So wurden von einem Besitzer in Johannisburg dem Magistrat von Krone Getreide und andere Nahrungsmittel zur Vertheilung an die Armen überwiesen. — Der Pfarrer Splonskowski in Bischewo feiert im März d. J. sein 25jähriges Priesterjubiläum, aus welchem Anlaß demselben größere Aufmerksamkeiten zugedacht werden. Herr Sp. erfreut sich auch in den Kreisen Andersgläubiger großer Beliebtheit. — Der Lehrer Jacobowitz aus Zirke ist bereits in sein neues Amt an der gehobenen Bürgerschule zu Krone a. B. eingeführt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 4. Jan. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] wurden die im Herbste neu gewählten Mitglieder der Versammlung, nämlich die Herren Posthalter Granke, Buchhändler Lambeck, Kaufmann Illgner u. Fleischermeister Wakarecy, sowie 8 wiedergewählte Mitglieder durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kohli eingeführt Aus dem Berichte über die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre ist zu erwähnen, daß 20 Sitzungen stattgefunden haben, in denen 350 Vorlagen erledigt wurden. Zum Vorsitzenden bezw. Stellvertreter der Versammlung für das neue Jahr wurden die Herren Professor Boethke und Steuer-Inspektor Hensel wiedergewählt. Die Versammlung ertheilte sodann den Zuschlag für mehrere Arbeiten bezw. Lieferungen bei Ausführung der Wasserleitung und Kanalisation. Zur Bestreitung der Kosten der Wasserleitung soll eine Anleihe von 2 Millionen Mark durch Ausgabe von Stadtobligationen zu 3 bis 4 Proz. aufgenommen werden. Die Versammlung beschließt, hierzu die Genehmigung der Regierung nachzusuchen. Da der Pächter des Marktstandgeldes in Folge der wegen der Choleragefahr verhängten Grenzsperre und der Aufhebung des Herbstjahrmarktes eine erhebliche Mindereinnahme an Marktstandgeld hat, genehmigt die Versammlung, einen Erlaß an der Pacht in Höhe von 300 Mark. Die durch die Wahl des Herrn Bürgermeisters Schustehrus zum ersten Bürgermeister in Nordhausen frei werdende Stelle des Syndikus soll ausgeschrieben werden. Die Kämmereikasse hat pro 1891/92 mit einem Defizit von 37 558 M. abgeschlossen. Die Versammlung genehmigt, daß zur Deckung desselben 3200 M. Ueberschüsse der Forstverwaltung und 7000 M. Ueberschüsse der Gasanstalt verwandt werden. Zu den Kosten des am 16. d. Mts. hierselbst stattfindenden Westpreußischen Städtetages werden 500 M. bewilligt. Zu Vertretern auf demselben bestimmt die Versammlung die Herren Professor Böthke und Kaufmann Wolf. Der Magistrat hat als solche die Herren Ersten Bürgermeister Dr. Kohli, Kämmerer Stachowitz und Stadtrath Richter gewählt.

* **Graudenz,** 4. Januar. [Diebstahl an Telephondraht.] In voriger Woche war der Betrieb auf der stromfiskalischen Telephonleitung unterbrochen, da, wie sich herausstellte, bei dem Dorfe Mokrau etwa 150 Meter Draht von den Stangen gerissen und entwendet waren. Es erinnert dieser Vorfall an der Anfangszeit des Telegraphenbaues, wo man vom geeigneteren Kupferdraht absehen und Eisendraht benutzen mußte, da der eben aufgezogene Kupferdraht in kürzester Zeit gestohlen war.

* **Aus Ostpreußen,** 3. Jan. [Ueber die Ausbreitung der Littauer.] Nach den Mittheilungen der littauischen literarischen Gesellschaft über die Ausbreitung des littauischen Volksstammes in Ostpreußen betrug im Jahre 1831 die Zahl der Littauer 125 440, das waren 27 Proz. der Gesammtbevölkerung des von Littauern überhaupt bewohnten Theiles der Provinz. Diese Zahl war im Jahre 1848 auf 150 580 gestiegen, sank dann in den nächsten 30 Jahren auf 131 415 und beträgt gegenwärtig 121 265, unter den noch 6351 auch die deutsche Sprache als Muttersprache angegeben haben. Am stärksten vertreten ist die littauische Bevölkerung noch in den Kreisen Heydekrug Memel und Tilsit, wo sie ohne die Städte 60 Proz., 58½ Proz. und 50 Proz. der Gesammtbevölkerung ausmacht, während in den Kreisen Ragnit, Niederung, Labiau und Pillkallen nur noch 25 Proz., 21,15 und 14 Proz. Littauer wohnen. Ganz gering ist die Zahl der Littauer in den Kreisen Insterburg, Stallupönen, Goldap und Gumbinnen; sie beträgt hier insgesammt 3607.

* **Tilsit,** 2. Jan. [Eine von Tollwuth befallene Katze] fand sich am letzten Sonnabend auf dem Holzhofe einer hiesigen Dampfschneidemühle ein und ging direkt auf den an der Kette liegenden großen Hofhund los, der sich seinerseits wüthend zur Wehr setzte. In wenigen Sekunden hatte das tolle Thier den Hund so gekratzt und gebissen, daß er sich heulend in die Hütte flüchtete, vor welcher die Katze dann Wache hielt, um den immer von Neuem hervorbrechenden Hund mit Zähnen und Krallen zu bearbeiten, so daß das arme Thier aus verschiedenen Wunden blutete. Zwei in der Schneidemühle beschäftigte Leute, die von ferne Augenzeuge des erbitterten Kampfes der beiden Thiere waren, eilten nun mit langen Pfählen herbei, um den fremden Eindringling zu verjagen; als sie jedoch in die Nähe der Katze kamen, sprang diese ihnen fauchend entgegen und biß so wüthend in die Holzpfähle, daß an ein Verjagen des Thieres nicht zu denken war. Als die Bestie dann gar Miene machte, den einen der Arbeiter anzuspringen, versetzte der andere dem bösartigen Thiere mehrere so wuchtige Hiebe auf den Kopf, daß es zur Seite fiel und bald alle Viere von sich streckte. (Kgsb. H. Ztg.)

* **Cottbus,** 4. Jan. [Zum Gattenmorde.] Ueber den am 31. Dezember in dem Hause Feldstraße Nr. 3 vorgekommenen Gattenmord, über welchen wir gestern berichtet, wird dem „C. A." nunmehr Folgendes bekannt: Der in dem Hinterhause eine Treppe hoch wohnende Wagenmeister Heinrich Lehmann — welcher an der Eisenbahn thätig ist — kam am gedachten Morgen um 5 Uhr nach Hause; er hatte Nachtdienst gehabt und zeigte sich seiner Frau gegenüber höchst liebenswürdig, was sonst nicht oft der Fall war. Gegen 9 Uhr ließ er durch seinen zwölfjährigen Sohn Georg einen Schnaps holen. Nach etwa einer Stunde — die Frau war in der neben der Wohnstube befindlichen Küche beschäftigt — betrat L. die Küche. Die jüngsten Kinder befanden sich währenddem in der Wohnstube. In dieser Zeit, circa 10 Uhr, muß die That geschehen sein, denn der Sohn Georg, welcher die Küchenthür öffnen wollte, fand diese verschlossen. Gleich nachdem rannte Lehmann, mit einer rothwollenen Jacke bekleidet, durch die Küchenthür über den Treppenflur nach dem Hofe; hier befand sich der älteste Sohn Arthur, vierzehn Jahre alt; zu diesem sagte er: „Lebe wohl, wir sehen uns nicht wieder", und begab sich eiligen Schrittes von dannen. Hausbewohner betraten nun die Küche und fanden die Frau am Ofen, zusammengekauert, blutüberströmt vor. Die Schädeldecke war eingeschlagen, das Gehirn vollständig bloßgelegt und ein Theil desselben in der Küche umhergespritzt; neben der Frau lag ein etwa zwei Fuß langer Hammer, wie ein solcher im Eisenbahndienst beim Wagenräder-Revidiren benutzt wird. Die an Frau L. gerichteten Fragen konnte diese nicht beantworten, sondern sie zeigte nur nach ihrem Kopfe. Die Frau mußte gerade gefrühstückt haben, denn eine halbe Schnitte befand sich neben ihr auf dem Fußboden; die Hiebe müssen sie demnach ganz unvorbereitet getroffen haben. — Kurze Zeit darauf spielte sich auf dem Bahnterrain eine andere Szene ab. Lehmann hatte sich vom Hause direkt nach der Bahn begeben und stieg von der Bahnhofsrampe den nur für Bahnbeamte gestatteten Weg herunter, dem Bahngeleise zu. Lehmann machte sich bei dem Rangirzuge zu schaffen und warf sich im geeigneten Augenblicke, als der Zug in voller Fahrt war, vor denselben, sodaß der Körper nur noch eine formlose Masse war. Nachdem polizeilicherseits die Ueberführung der schwerverletzten Frau in das Krankenhaus angeordnet worden, leistete der Anstaltsarzt Dr. Michaelis die erste Hilfe. Nach glaubwürdigen Versicherungen ist die Frau L. eine ordentliche Haus

---

inständiger unser Flehen, der Herr wolle Euch ganz besonders zu unserm Schützer und Erretter machen", anwortete Ameldung.

Inzwischen waren sie auf der Domsfreiheit angelangt; den Wachen war jeder laute Anruf untersagt, aller Lärm wurde auf das Aengstlichste vermieden, um der kranken Gräfin willen.

Ein Diener erwartete sie unten in der Halle und nahm dem Grafen den weißen langen Mantel ab, indem er einen erstaunten Blick auf die seltsame Erscheinung warf, welche Clara bildete. Der Gesandte führte dann Ameldung und seine Tochter die Stiege hinauf, er hatte den Pastor Greve vor der nach dessen Hause führenden Straße entlassen und öffnete dann ein großes, langes, aber niedriges Gemach, dessen holzgetäfelte Wand man mit grünen Wollstoffen bekleidet hatte.

Ueber den Fußboden hier waren große Bastmatten gelegt und kostbare Möbel und Zierrathen, wie Clara solche nie gesehen, schmückten das Gemach, dessen Hintergrund fast ganz eingenommen wurde von einem riesigen Himmelbette, dessen dunkelrothe Seidenvorhänge mit goldenen Franzen und eingestickten Goldblumen geschmückt waren. Vor diesem Bette lag das Fell eines riesigen Eisbären und auf einem Schemel daneben saß schlaftrunken eine deutsche Dienerin, welche der Graf sofort entließ. Dann führte er den Apotheker vor das Bette und beugte sich zu der darin ruhenden bleichen und bis zum Skelett abgemagerten Kranken nieder, deren große, blaue Augen fieberhaft glänzten.

„Seid Ihr endlich da? Will die junge Person kommen, Johann?" fragte die Gräfin in schwedischer Sprache.

„Hier ist sie, sie ist noch sehr jung, aber ein feines Mägdlein, Editha!" antwortete er und setzte dann französisch hinzu: „Dies ist das junge Mädchen, es heißt Clara und will Dich pflegen, Geliebte."

Die Kranke sah lange und erstaunt auf Clara. „Wie schön sie ist, wie seltsam, sie hat ein gutes Auge!" murmelte sie.

„Kommt her, Mademoiselle, wollt Ihr bei mir bleiben? Ich bin sehr verlassen und Ihr thut ein gutes Werk!" sagte sie dann französisch und ergriff Claras Hand.

„Befehlt über mich, Frau Gräfin!" sagte schüchtern aber mit warmer, liebevoller Stimme Clara; „ich werde mit Freuden Euch zu Diensten sein!" Man sah ihr an, sie meinte es aufrichtig, sie war durchaus sympathisch berührt von dem Empfang, der ihr wurde, von der Stimme der Gräfin, und was ihr besonders wohlthat, ohne daß sie es sich gleich klar machte, war die achtungsvolle Weise, in welcher Graf und Gräfin sie und ihren Vater behandelten. — Es hätte scheinen können, als wären sie Gleichgestellte, und diese humane Art der Behandlung war der armen Clara eine so ungewohnte Wohlthat.

Die Gräfin blieb mit ihr allein, der rasch bereitete einschläfernde Thee bewährte sich, lange Zeit hatte sie nicht so sanft, so erquicklich geruht wie jetzt, und als schon hoher Tag war, erwachte sie erst.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Der gewandte Redner an patriotischen sowie öffentlichen Festen und Ehrentagen. Eine Sammlung ausgewählter Reden und Trinksprüche bei feierlichen Anlässen in Stadt und Land, Bezirk und Gemeinde, an Kaisers-Geburtstag, bei Schulfeiern, Einführung von Beamten, Begrüßung von Behörden u. s. w., sowie bei Kriegervereins-Festen. — Grab- und Gedächtnißreden. Unter Mitwirkung eines hervorragenden zeitgenössischen Redners herausgegeben von Justinus Abel, 144 Seiten 8°. Verl. v. Levy & Müller in Stuttgart. Die Justinus Abelsche Sammlung dem modernen Gesellschaftsleben angepaßter Rede- und Toastbücher — von welcher die bereits erschienenen Bändchen „Der Festredner im Familienkreise" und „Es lebe unser Verein!" sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen — hat durch den vorliegenden Band eine schätzenswerthe Bereicherung erfahren. Abgesehen davon, daß derselbe zu so geeigneter Zeit, kurz vor Kaisers Geburtstag, zur Ausgabe gelangt, bestehen seine Vorzüge in der Mustergiltigkeit sämmtlicher 105 (!) Reden und Toaste, in der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit seines Inhaltes, der Gediegenheit der Ausstattung und in der Billigkeit des Preises (M. 1,20.) U. a. finden wir nicht weniger als neun Reden für Kaisers Geburtstag, sieben zum Sedantage, so daß einem jeden Geschmacke Rechnung getragen ist. Auf alle bedeutsamen vaterländischen Ehrentage ist Rücksicht genommen und auch den persönlichen Verhältnissen gebührende Beachtung geschenkt: Begrüßung von Beamten, Einführungs-, Antritts- und Abschiedsreden und Erwiderungen auf solche, Jubiläen, Ordensauszeichnungen u. s. w. Ferner sind Einweihungen und Eröffnungen öffentlicher Gebäude und Anstalten, Schulfeiern, Fahnenweihen, Regimentsfeiern, Kriegervereinsfeste, kurz, nur alle möglichen Vorkommnisse im Staats- und Gemeindeleben, an welchem ja jeder Mann theilzunehmen berufen ist, sorgsam berücksichtigt.

frau und Mutter, welche unter der Behandlung ihres Mannes oft und schwer zu leiden hatte. L. ist öfters mit Mord- und Selbstmordgedanken umgegangen; so hat er fast allabendlich irgend eine Waffe zu sich ins Bett genommen, zum Beispiel Rasirmesser, Feilen ꝛc., und hat dabei zur Frau geäußert: „Erst Du, dann ich.“ Frau und Kinder waren daher ihres Lebens nie sicher und wurden nicht selten von L. aus der Wohnung gejagt, sodaß sich die übrigen Hausbewohner der so Behandelten annehmen mußten. Auch bei der vorgesetzten Dienstbehörde hat sich die Frau mehrmals beschwert, und den betreffenden Beamten soll L. unter Thränen das Versprechen gegeben haben, sich zu bessern und seiner Frau eine bessere Behandlung zu theil werden zu lassen. L. ist 38 Jahre alt und stammt aus anständiger Familie; seine Frau ist um 2 Jahre jünger. Wie wir hören, ist Hoffnung vorhanden, die Frau am Leben zu erhalten.

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Der Ausbildung der Reserve-Offiziere wird jetzt naturgemäß eine weit größere Aufmerksamkeit geschenkt, da sie ja in einem Kriege berufen sind, sehr viele Stellen in der mobilen Feldarmee zu besetzen, welche eigentlich mit aktiven Offizieren besetzt sein sollten. Man hat in Deutschland noch immer an der alten Praxis festgehalten, die Reserveoffiziere zu gewissen Zeiten, in denen die Herbstübungen der aktiven Truppen fallen, einzuberufen, um sie das eine Jahr an den Kompagnie- und Bataillonsexerzitien, das andere Jahr an den Regimentsexerzitien und den großen Hauptübungen Theil nehmen zu lassen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Methode ihre großen Vortheile hat. Indessen ist es fast unmöglich, alle Reserveoffiziere diesen Turnus durchmachen zu lassen, auch können sich die oberen aktiven Offiziere in diesen Uebungszeiten weniger mit der Ausbildung der Reserveoffiziere befassen, da sie genug mit der Ausbildung der Mannschaften zu thun haben. Es wäre daher wohl ganz angemessen, wenn, wie dies z. B. in Italien geschieht, alljährlich Instruktionsabtheilungen aus allen Waffengattungen zusammengezogen würden mit dem ausgesprochenen Zweck der Ausbildung der Reserveoffiziere. In Italien treten im Winter, wo bekanntlich die taktische Ausbildung der Abtheilungen ruht und nur die Einzelausbildung des Mannes gefördert wird, bei einer Anzahl Regimenter aller Waffen, mit Ausnahme der Kavallerie, Instruktionsabtheilungen zur Ausbildung von Reserveoffizieren zusammen und zwar dieses Jahr bei 15 Infanterie-, 2 Bersaglieri-, allen 7 Alpini-, 6 Feld-Artillerie-, dem reitenden, dem Gebirgs-Artillerie-, 2 Festungs-Artillerie-, allen 4 Genie-Regimentern, außerdem beim Sanitätskorps und beim Kommissariat. Noch mehr Truppentheile formiren zu derselben Zeit Abtheilungen zur Ausbildung der Reserve-Unteroffiziere; auch die Kavallerie formirt solche Instruktionsabtheilungen. Die Zahl der Aufzunehmenden ist für beide Arten von Instruktionsabtheilungen unbeschränkt, nur bei der Artillerie und dem Genie ist die Anzahl der Aspiranten beschränkt. Eine ähnliche Einrichtung wäre auch wohl für die deutsche Armee ganz am Platze.

Bromberg, 4. Jan. Das hier garnisonirende Pommersche Füsilier-Regiment Nr. 34 ist um 100 Jahre, und zwar von 1820 auf 1720 zurückdatirt worden.

Berlin, 4. Jan. Das Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40, dessen Chef der General der Infanterie Leopold Fürst von Hohenzollern ist, wird am 26. Januar die Feier seines 75 jährigen Bestehens feiern. — Von den türkischen Offizieren, welche zur preußischen Armee kommandirt wurden, sind drei jetzt dem Generalstab überwiesen. — Das mecklenburgische Generalauditoriat ist nunmehr aufgehoben worden; dessen Geschäfte und Befugnisse hinsichtlich aller Strafsachen sind auf das preußische Generalauditoriat übergegangen. Letzteres nennt sich, wenn es in den vor die mecklenburgischen Militärgerichte gehörenden Strafsachen verfügt: „Königlich preußisches Generalauditoriat für das großherzoglich mecklenburgische Kontingent.“ Die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin beziehungsweise Strelitz behalten sich jedoch die volle kriegsherrliche Gewalt über die zum mecklenburgischen Kontingent gehörenden Militärpersonen vor, mit Ausnahme des Kontingentkommandeurs.

Vermischtes.

† **Das Richard Wagner-Museum** in Wien, diese bisher durch ihren Begründer, Herrn Nicolaus Oesterlein, geleitete Sammlung, ist jetzt zu einem solchen Umfang angewachsen, daß ihre Fortführung die persönlichen Mittel ihres Besitzers übersteigt. Es ist nun die Gefahr vorhanden, daß das Richard Wagner-Museum nach Amerika verkauft wird und somit für die deutsche Wagnerforschung verloren geht. Es handelt sich darum, den von dem Besitzer geforderten Kaufpreis von 90 000 Mark durch private Zeichnungen aufzubringen und durch Ueberweisung des erworbenen Museums an eine städtische oder staatliche Gemeinschaft es sicher zu stellen. Zur näheren Auskunft sind die Richard Wagner-Vereine bereit. Beiträge werden an das Bankhaus Horn u. Dinger, Dresden-A, erbeten.

† **Ein wackerer Zecher.** Zu Anfang dieses Jahrhunderts fand sich zu Edinburg ein Kreis hochgebildeter, geistvoller Männer zusammen, wie ihn die Hauptstadt Schottlands nicht wieder innerhalb ihrer Mauern gesehen hat. Walter Scott gehörte zu ihm und Henry Brougham, der nachmalige Lordkanzler Großbritanniens. Eines der eifrigsten Mitglieder dieser Gesellschaft war ferner Lord Hermand, Oberrichter des höchsten schottischen Tribunals. Ein ausgezeichneter und gelehrter Jurist, that er sich noch in einer anderen Richtung hervor, die jener Zeit in den feinsten Kreisen Edinburgs mit besonderer Sorgfalt gepflegt wurde und in der That zu einer fast unerreichbaren Vollkommenheit gelangte, wie wir dies u. A. aus den Briefen und Tagebüchern Walter Scotts ersehen können. Diese Kunst war das starke Trinken und in ihr Lord Hermand ein Meister, dem man sogar in Schottland die Palme reichen mußte. Zugleich hatte er die höchste Achtung vor dem Trinken und das tiefste Mitleid mit dem armen Schlucker, welcher sich nichts darin zu gute thun konnte; dagegen aber auch eine ausgesprochene Verachtung für alle diejenigen, die wohl hätten tüchtig trinken können, es aber nicht thaten. Sowie der edle Lord wacker zechte, entfaltete sich seine gute Laune zu ihrer vollen Glorie; schon nach dem dritten Glase zeigte sich seine geistvolle Liebenswürdigkeit unwiderstehlich. Darum verhängte er als Richter stets die strengsten Strafen für solche Leute, die in der Trunkenheit ihren Kameraden übel begegnet waren. Einmal geschah es, daß ein Betrunkener einem seiner Freunde einen Messerstich versetzte und wegen dieser That zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde. Die übrigen Richter des Kollegiums waren der Ansicht, den Menschen mit einer unbedeutenden Strafe laufen zu lassen. Lord Hermand jedoch empfand durchaus kein Erbarmen mit dem Schuldigen, drang vielmehr darauf, daß man ihn zur Deportation nach einer der britischen Strafkolonien verurtheile. „Man sagte uns“, rief er aus, „daß bei dem Verbrechen keine Böswilligkeit zu Grunde gelegen habe und daß der Thäter berauscht gewesen sei. Gut, er war betrunken, und dennoch verwundete er den Mann, mit welchem er zusammen getrunken hatte! Die ganze Nacht hatten die Beiden mit einander gezecht, und doch stach er mit dem Messer nach seinem Kumpan, nachdem er eine ganze Flasche Rum mit ihm geleert hatte! Gerechter Himmel, Mylords, wenn er so etwas in der Trunkenheit that, was wird er dann erst thun, wenn er nüchtern ist?“

† **Gräßlicher Tod.** Aus Warschau wird gemeldet: Bei einem Ausflug zu Pferde wurde der neunzehnjährige Maler A. W. Wierzwinski unweit von Bielostock von einem Rudel Wölfe angefallen; sowohl er, als auch sein Pferd wurden von den Bestien zerrissen und aufgefressen.

† **Francesco d'Andrade** wurde vom Prinz-Regenten von Bayern durch die Verleihung der goldenen Ludwigs-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

† **Im Kopenhagener Dagmar-Theater** ging am Neujahrstage „Götz von Berlichingen“ über die Bühne, welches Stück in Dänemark zur ersten Aufführung kam. Es wurde zwar bereits früher von Oehlenschläger und Rektor Meisling ins Dänische übertragen, doch erlangten diese Uebersetzungen weder größere Verbreitung, noch wurden sie jemals für die Bühne verwendet. Die Bearbeitung des „Götz von Berlichingen“ für das Dagmartheater rührt von Professor Riis-Knudsen her. Im 1., 3. und 4. Akt folgte die Bearbeitung der von Goethe 30 Jahre nach der Entstehung des Schauspiels vorgenommenen Umarbeitung für die Bühne. Im 2. Akt hatte Professor Riis-Knudsen zwei Szenen aus der Originalausgabe eingelegt und im 5. Akt sind mehrfache Um- und Zudichtungen vorgenommen worden, ebenso wie verschiedene Auftritte aus der Originalausgabe spätere Umarbeitungen ersetzten. Die Vorstellung dauerte von 7 bis ½12 Uhr. Das ausverkaufte Haus verhielt sich den ganzen Abend über ziemlich kühl und ließ sich nur bei den packendsten Szenen zu Beifall hinreißen. Zum Theil trägt hieran aber wohl die Aufführung selbst die Schuld; denn bei allem Ernst und Eifer der Mitwirkenden fehlte es an Feuer und tragischer Kraft. Das Schauspiel war vorzüglich inszenirt.

† **Neue Selbstmorde** in Monte Carlo. Der Spielwuth zum Opfer gefallen ist ein 23jähr. Amerikaner, der sich, nachdem er das seiner Mutter und seiner Schwester gehörige Vermögen von 80 000 Francs verloren, unter einen zwischen Mentone und Ventimiglia laufenden Eisenbahnzug warf. Das andere Opfer fand man in den letzten Zügen in einem Coupé erster Klasse in einem nach Nizza fahrenden Zuge.

† **Der Sternschnuppenschwarm in der Bahn des Bielaschen Kometen**, der um den 23. November erwartet wurde, ist in Europa nicht sichtbar gewesen, wohl aber in Nordamerika. Am Abend des genannten Tages sah man überall in den Vereinigten Staaten, wo der Himmel heiter war, aus dem Sternbilde der Andromeda zahlreiche Meteore aufblitzen. Zu Northfield (Minnesota) zählte man 15—20 in der Minute, darunter glänzend helle von der scheinbaren Größe des Jupiter. Zu Princeton beobachtete man auf der dortigen Sternwarte von 7 Uhr 30 Min. bis 12 Uhr 30 Min. durchschnittlich 100 in je 4—5 Minuten, im ganzen schätzte man die Zahl der dort gesehenen Sternschnuppen auf 30 000. Zu Palo Alto in Kalifornien wurde ebenfalls ein förmlicher Regen von Meteoren wahrgenommen, sie tauchten an allen Stellen des Himmels auf, fast in ununterbrochener Folge. Die Berechnung ergiebt, daß für diejenige Hälfte der Erde, die dem Ausstrahlungspunkte der Sternschnuppen in der Andromeda zugewandt war, während des ganzen Tages am 23. November mindestens 4—500 Millionen Sternschnuppen sichtbar geworden sein müssen. In den Abendstunden des 24. November wurden nur noch vereinzelte Sternschnuppen gesehen, der Schwarm war also längst vorübergezogen.

† **Hinrichtung eines Deutschen in Newyork.** Der Verbrecher, welcher Ende Dezember im Sing-Sing-Gefängniß mittelst Elektrizität hingerichtet wurde, war ein Deutscher Namens Ernst Steinberg. Steinberg, wegen Mordes zum Tode verurtheilt, entstammte einer in Wien ansässigen Künstlerfamilie. Er selbst aber hatte sich als Industrieritter schon frühzeitig einen Ruf erworben. Noch vor einem Zeitraum von zehn Jahren war er einer der bekanntesten Habitués der Spielsäle in Ostende. Er pflegte dort in einer „Troika“ durch die Straßen zu fahren und ließ sich „Baron Trubetzkoi“ nennen. Eines Abends jedoch sollte der Falschspieler — denn ein solcher war Steinberg — in flagranti ertappt werden. Dieser Vorgang gab zu einer Szene Veranlassung, wie sie eines Dramas würdig gewesen wäre. Ein belgischer Edelmann nämlich, der das Gebahren des Pseudo-Barons schon längere Zeit beobachtet hatte, nagelte durch einen Dolchstich die Hand des Falschspielers in dem Augenblick auf dem grünen Tisch fest, als jener gerade eine Karte aus seinem Aermel hervorziehen wollte. — Das Wort: „Von Stufe zu Stufe“ sollte sich auch bei diesem Abenteurer bewähren, der zuletzt selbst den Mord nicht scheute, um sich zu bereichern.

† **Die Verbreitung der Seehunde** an der ost- und westpreußischen Küste ergiebt sich am deutlichsten aus der Zahl der Prämiirungen für Erlegen dieser Thiere; im ganzen sind vom 1. April bis 15. November 128 Prämien aus Mitteln des Deutschen Fischereivereins ausgezahlt worden, und zwar nach der Mündung des Kurischen Haffs 5, der Kurischen Nehrung 6, der Innenküste des Kurischen Haffs 1, der Frischen Nehrung 18, der Innenküste des Frischen Haffs 1, der Binnennehrung zwischen Elbing und Danzig 16, der Weichselmündung bei Neufähr 61, der Innenküste der Putziger Wiek 7 und der Halbinsel Hela 11.

† **Ein neuer Automat.** In England ist kürzlich ein ganz neuer Automat erfunden worden, der sich von anderen seinesgleichen dadurch unterscheidet, daß man nicht wie sonst einen Penny hineinsteckt, sondern ihn aus der Oeffnung herausempfängt. Wenn man nämlich eine Kurbel hundertmal herumdreht, fällt von selbst das Geldstück heraus. Der praktische Zweck der Sache ist aber der, daß durch die hundert Umdrehungen, die mit dem Penny bezahlt werden, im Innern des Apparates vermittelst einer Dynamomaschine elektrische Kraft produzirt und aufgespeichert wird, welche die Unternehmer dann zu ihren Gunsten zu Beleuchtungszwecken verwenden. Das Ganze stellt sich dar als eine Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose, würde also in Gegenden, in denen an solchen Ueberfluß ist, zugleich eine soziale Aufgabe erfüllen. Und auch für solche, die sich ihrer Gesundheit wegen eine „Motion“ verschaffen wollen, dürfte die originelle Erfindung von Interesse sein, besonders da die gymnastische Uebung nicht nur nichts kostet, sondern sogar noch Geld einbringt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 5. Jan. Die ständige Deputation der Berliner Produktenbörse hat gestern betreffend neuer Schlußscheinformulare für Terminlieferungen von Weizen beschlossen, bunten und außereuropäischen Weizen von der Lieferbarkeit nicht auszuschließen.

** **Die Emissionen in Deutschland im Jahre 1892.** War das Emissionsgeschäft schon im ersten Semester 1892 sehr schwach, so ist es, wie der „Deutsche Oekonomist“ schreibt, im zweiten Halbjahr auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Das aufgebrachte Kapital berechnete sich im ersten Halbjahr noch auf rund 560 Millionen, im zweiten Halbjahr dagegen nur noch auf rund 230 Millionen. In dem Gesammtbetrage von 790 Millionen Mark sind die Pfandbrief-Emissionen der Hypothekenbanken, welche abseits der Börse erfolgen, auf 250 Millionen im Jahre geschätzt, enthalten. Das effektiv aufgebrachte Kapital stellt sich wie folgt dar (in Millionen Mark):

1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892
750	900	900	960	1020	1920	1700	1330	1030	790

Wir müssen also bis zum Jahre 1883 zurückgehen, um einer gleich niedrigen Ziffer zu begegnen.

Die Inanspruchnahme des deutschen Kapitalmarktes für ausländische Anleihen (Staats- und Kommunal-Anleihen, Eisenbahn-Obligationen ꝛc.) hat nach dem Emissionscourse betragen (Millionen Mark):

1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892
262,87	381,42	453,86	435,57	417,36	551,84	524,93	191,89	186,70	124,49

Aktien deutscher Banken und Industrie-Gesellschaften sind in der Gesammtsumme mit folgenden Beträgen enthalten (Millionen Mark):

Banken	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892
nominell .	32,0	0	3,8	16,4	28,0	51,9	104,4	78,7	33,1	2,0
effektiv . .	35,6	0	3,8	19,6	35,5	64,2	136,8	104,0	40,9	2,5
Industr.-Akt.	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892
nominal .	27,8	28,5	51,8	48,6	68,8	142,1	230,2	136,5	25,8	12,9
effektiv . .	32,4	31,0	48,1	52,0	90,8	194,7	335,5	171,6	30,7	14,8

Das Emissionsagio von Bank- und Industrie-Aktien hat im Durchschnitt betragen:

	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892
Bank-Aktien	11,2	—	5,55	19,51	26,78	23,69	31,03	32,6	23,6	25 %
Industr.-Akt.	16,5	12,72	6,97	6,98	30,09	37,01	44,88	25,7	19,0	14,7 %

Versicherungswesen.

— **Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.** — Im Monat Dezember waren zu erledigen 2227 Anträge über M. 2 515 000.—. Das Vermögen erhöhte sich von M. 44 000 000.— auf M. 44 570 000.—.

Marktberichte.

** **Breslau,** 5. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,90—14,60 bis 15,20 Mark, gelber 13,30—14,10—15,10 Mark. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,00—13,00 bis 13,20 M. — Gerste schwächer angeboten und fester, p. 100 Kg. 11,00 bis 11,50 bis 12,80 bis 14,50 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 12,00—12,60—13,20 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen ohne Frage, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,00 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,25 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen wenig vorhanden, per 100 Kilo gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 Mark — Oelsaaten unverändert. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,00—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilo. schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen unverändert, per 50 Kilogr. 52—60—63—65 Mark, feinster darüber, weißer matt, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—75 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen unv., per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50 —22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. Januar. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.4
Weizen pr.	April-Mai	155 75	155 25
do.	Juni-Juli	158 75	158 50
Roggen pr.	Januar	133 75	133 50
do.	April-Mai	137 —	136 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v.4
do.	70er loko	31 70	31 50
do.	70er Jan.-Febr.	30 90	30 60
do.	70er April-Mai	32 20	32 10
do.	70er Mai-Juni	32 50	32 40
do.	70er Juni-Juli	33 —	32 90
do.	70er Aug.-Sept	34 10	34 —
do.	50er loko	51 20	51 —

		Not.v.4			Not.v.4
Dt.3% Reichs-Anl.	86 10	86 10	Poln. 5% Pfdbrf.	65 10	64 75
Konsolid. 4% Anl.	107 —	107 —	do. Liquid.-Pfbrf.	63 10	63 50
do. 3½% „	100 40	100 25	Ungar. 4% Goldr.	96 60	96 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —	do. 5% Papierr.	85 —	84 90
Pos. 3½% do.	96 90	96 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	170 60	170 60
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 75	Lombarden	42 20	42 —
Pos. Prov.-Oblig.	95 70	95 75	Disk.-Kommandit	180 50	180 10
Oesterr. Banknoten	169 05	168 90			
do. Silberrente	83 50	82 60	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	204 25	203 6			
R.4½% Bodk.Pfdbr.	99 40	99 20			

Ostpr.Südb.E.S.A.	71 20	71 —	Schwarzkopf	227 75	228 —
Mainz Ludwighfdto	114 10	113 60	Dortm.St.-Pr. L. A.	54 —	53 40
Marienb.Mlaw.dto	61 50	60 25	Gelsenkirch. Kohlen	131 75	131 90
Griechisch4%Goldr.	46 70	46 30	Inowrazl. Steinsalz	40 50	40 —
Italienische Rente	91 80	91 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	76 75	76 40	It. Mittelm.E.St.A.	100 50	100 25
Russ4%konsAnl 1880	95 50	95 60	Schweizer Zentr.	116 90	117 --
do.zw. Orient.Anl.	64 40	64 50	Warsch. Wiener	200 —	199 40
Rum. 4% Anl. 1880	83 —	82 90	Berl. Handelsgesell.	137 25	136 80
Serbische R. 1885.	76 -	75 75	Deutsche Bank-Akt.	155 40	154 75
Türk.1% konf. Anl.	21 20	21 10	Königs- u. Laurah.	91 —	90 10
Diskonto-Komman.	181 —	180 10	Bochumer Gußstahl	111 25	110 —
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 170 40, Diskonto-Kommandit 180 20, Russische Noten 204 25.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **S. Otocki & Co.** in Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden. 254

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf

den 20. Januar 1893,
Vormittags 10¼ Uhr,

in das Zimmer Nr. 8 des hiesigen Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9, hierdurch berufen.

Posen, den 31. Dez. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pawlowice Band I Blatt Nr. 19 auf den Namen des Wirths **Lorenz Witkowski** und der Wirthsfrau **Franziska Witkowska**, geborene **Michalska** zu Pawlowice eingetragene Grundstück

am 7. Februar 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 99,27 Mark Reinertrag und einer Fläche von 12,4228 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 16776

Posen, den 19. Novbr. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gurtschin, Band III. Blatt Nr. 51 auf den Namen der **Michael** und **Rosalie, geb. Kaczmarek Palacz**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 28. Februar 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 255

Das Grundstück ist mit 14,37 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,3990 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 23. Dezbr. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die der Wittwe **Rosalie Stelter** in Schönlanke gehörigen Grundstücke Dorf Schönlanke Pr. 1A, Nr. 265, Nr. 471, Nr. 474 und 488 (früher Walzend Nr. 1132, 3006, 3009, 3083)

am 19. Januar 1893,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle meistbietend versteigert werden. 17982

(Nutzungswerth 75 M.; Gesammtfläche 3,48,30 ha; Gesammtreinertrag 22,17 M.)

Schönlanke, am 17. Dez. 1892.
Königliches Amtsgericht.

Von verschiedenen mildthätigen Einwohnern hiesiger Stadt sind in früheren Jahren schon erhebliche Beihilfen zur Armenpflege durch Uebersendung von Bekleidungs-Gegenständen geleistet worden.

Wir erlauben uns wiederum die Bitte auszusprechen, zu Gunsten der armen Bevölkerung uns getragene Kleider überweisen zu lassen; auch Kindersachen sind sehr erwünscht.

Eine zweckmäßige Vertheilung wird durch die sorgfältige Mitwirkung der Armenräthe in allen Stadtbezirken gewährleistet. Der Stadt-Inspektor **Günther**, Wronkerplatz 1, II. Eingang, ist zur Empfangnahme werktäglich Vormittags 9 bis 1 Uhr bereit und wird auf Wunsch der Geber die Sachen auch aus den Wohnungen abholen lassen. 211

Posen, den 1. Januar 1893.
Armen-Deputation.

Verkäufe • Verpachtungen

Verpachtung

Die auf dem rechten Wartheufer am Berdychowo'er Damm hierselbst belegene stromfiskalische Ablage soll 253

Dienstag,
den 17. Januar 1893,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten St. Martin 64, III vom 1. April 1893 ab auf unbestimmte Zeit öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten während der Amtsstunden zur Einsicht aus und werden vor Beginn des Termins vorgelesen. Der Königliche Strommeister **Bittner** hierselbst, Sandstraße 8, wird auf Verlangen die Grenzen der Ablage anzeigen.

Posen, den 31. Dezember 1892.
Der Königliche Wasserbau-Inspektor.
Thomany.

Ein gutes Geschäft

auch von einer Dame zu führen, ist zu verkaufen. Näh. von Herrn **Teske** zu erfahren, Bäckerstr. 25, I. 167

Das Versandhaus Heinr. Hey, Altona (Elbe),

offerirt für Wiederverkäufer, Hoteliers u. sonstige größere Abnehmer nachstehende Waarenposten:

1230 Pfd. Hamburger Rauchfleisch, ohne Knochen p. Pfd. 70 Pf., sonst 1 M.,
3246 Pfd Schinken, p. Pfd. 70 Pf., sonst 1 M.,
1450 Pfd. Ochsenpökelfleisch ohne Knochen, p. Pfd. 40 Pf., sonst 55 Pf.,
346 Pfd. Rollschinken, p Pfd. 65 Pf., sonst 1,10 M.,
2500 Pfd. grobe Mettwurst, p Pfd. 70 Pf., sonst 85 Pf.,
5400 Pfd. feine Cervelatwurst, p Pfd. 90 Pf., sonst 1,05 M,
1600 Kopf Holländ. Rahmkäse, fett u. pikant, p. Pfd. 52 Pf, sonst 68 Pf., 241
34 Laib. echten Schweizer Käse, p. Pfd. 62 Pf., sonst 85 Pf,
372 Kopf Limburger Käse, beste Waare, p. Pfd. 38 Pf., sonst 45 Pf.,
200 Kisten Harzer Käse, p. Kiste (100 St. Inhalt), 2,80 M., sonst 3 M,
15000 Flaschen feinst. Rothwein, p. Fl. 88 Pf., sonst 1,30 M.,
2363 Dosen prima Braunschweiger Conserven, als: Brech- u. Schnittbohnen
2 Pfd. 3 Pfd. 4 Pfd.
36 Pf., 55 Pf., 72 Pf.,
junge Erbsen (Kaiserschoten)
2 Pfd. 3 Pfd. 4 Pfd.
63 Pf., 84 Pf., 108 Pf,
Butter, Margarine u. Schmalz zu billigsten Tagespreisen.
130 Kisten Russ. Cond. Milch, 48 Dosen, à 1 Pfd. p. Kiste 20 M.,
267 Sack prima Kaffee (ungebrannt) p. Pfd. 100, 110, 120, 130 Pf.

und alle anderen Sorten Lebensmittel zu äußerst billigen Preisen. — Proben werden unter Berechnung der vorstehenden Preise jederzeit abgegeben.

Der Verkauf ist per Cassa mit 1 Proz. Decort oder p. Tratte 1 Monat Ziel. Sämmtliche Waaren sind unter Garantie, prima Qualität und nehme Nichtkonvenirendes jeder Zeit retour.

Weil von meinem Versandhause jede größere Waaren-Partie gegen Cassa angekauft wird, daher kann so billige Preise stellen.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines Kaiser Friedrich-Museums.

Zur Verloosung gelangen 1 à 50,000, 2 à 20,000, 3 à 10,000 Mark,
in Summa 26 996 Gewinne in zwei Ziehungen.
Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 pCt. gewährleistet.

I. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Loos nimmt an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung theil. Loose **à 1 Mark, 11** Loose = **10 Mark**, Porto und zwei Gewinnlisten (I. und II. Ziehung) 30 Pfg. empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General-Debit,

89 **Berlin W.**, Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. — Versandt gegen Coupons und Briefmarken auch unter Nachnahme.

Karlsbader MINERAL-BIER Dr. Erich Korn.

ist ein wohlschmeckendes diätetisches Tafelbier wird aus den natürlichen Quellenprodukten des Karlsbader Sprudels gebraut.

Preis pro Flasche 50 Pfg.

Für Magen- Leber- Gallen- Leidende. Für Hartleibige, Gicht- Nieren- Leidende.

Für Fettleibige. Für Zuckerkranke.

General-Bureau:
Berlin S.W., Zimmerstr. 24.

Verkaufsstellen:

In Posen bei R. Makowski, Wronkerplatz, Stanislaw Murkowski, Langestraße 3, Paul Giese, Halbdorfstr. 12, J. Schmalz, Friedrichstr. 25, Max Pursch, Theaterstraße 4, Franz Wallaschek, Breslauerstr. 9, F. Radomski, Wallischei 35; in Gnesen bei A. Bonin; in Inowrazlaw bei E. Pietschmann; in Pudewitz bei G. Spiegel; in Buk bei Wolff Grätz; in Grätz bei Fritz Zweiger; in Tremessen bei N. Goetz; in Neutomischel bei Ernst Tepper. 240

Miethś-Gesuche.

Sof. zu verm. **Bergstr. 12a** I. Et. herrsch Wohn., 5 Zimm., Badez., Mädchenz., per 1. April III. Et. 6 Zimm., Badez., Mädchenz. 2c., I. Et. 4 Zimm., Badez., Mädchenz. 2c. Näh. b. W. Bergstraße 12b p. r. 17709

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche in der Nähe der Hofbuchdruckerei zum 1. April zu miethen **gesucht.** Gefl. Offert. unter **M. 4** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen 106

Für eine alleinst. Dame wird eine **Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern u. Nebengel. im oberen Stadttheile im I. oder II. Stock per **1. April gesucht.** Offerten u. **L. J. Posen** a. d. Exped. d. Bl.

Gesucht vom 1. April 1893

3 Stuben und Küche nebst Boden oder Keller. Off. an die Exped. d. Blattes unter **Nr. 333.** 256

Zweifenstr. Zimmer I. Etage (Petriplatz), auch für Comtoir geeignet, per 1. Februar zu verm. Näh. Bergstraße 12 b. b. Wirth.

Paulikirchstr. 9 parterre fein möbl. Zimmer zu verm.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Das **Königl. Distriktsamt zu Rogasen** sucht 261

zu sofort

bei hohem Gehalt einen tüchtigen gut eingearbeiteten

Gehilfen,

der der polnischen Sprache gewachsen ist. Meldungen werden schriftlich unter Angabe der Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugnisse erbeten.

Rogasen, den 4. Januar 1893.
Mengel,
Königl. Distriktskommissar.

Großer Verdienst durch höchst einf. Fabrik. e. Massen-Verbrchs.-Art., w. wenig Geld erf. Gr. Erfolge nachw. Prosp. gratis. **R. Fallnicht & Co., Altona.**

Sichere Lebensstellung! wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freie Zeit durch Nebenbeschäftigung ausnützen wollen. Off. sub **S. 346** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 83

Ein Wirthschafts-Eleve,

deutsch und polnisch sprechend, findet mit geringer Pensionszahlung, umständehalber auch ohne eine solche am 1. April d. J. Aufnahme in einer intensiven Wirthschaft auf einem mittelgroßen Gute. Meldungen unter B. K. Kosten postlagernd. 224

Auf dem **Dominium Schönherrnhausen** b. Wintary, Kreis Posen, wird zum 1. April 1893

1 verh. Vogt u.
1 verh. Kutscher 182

gesucht. Pers. Vorstellung nothw.

Gesucht

für ein 13jähriges Mädchen zum 1. April cr. eine 141

kathol. Erzieherin,

die auch im Stande ist, Klavier-Unterricht weiter zu ertheilen. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Photographie und Zeugnisse erbittet Dominium

Brettvorwerk,
Kreis Fraustadt.

Knaben

über 14 Jahre alt, werden zum Abtragen von Flaschen bei ganzer Verpflegung und 60 Mark pro Jahr in der 148

Glashütte in Usch aufgenommen.

Dom. Lenartowo per Wojcin sucht per bald einen 275

Wirthschafts-Eleven

mit Pension. Anerbietungen sind an Herrn **M. von Kierski, Lenartowo,** zu richten.

Ein Maschinenschlosser,

selbständiger Arbeiter, auf landwirthschaftliche Maschinen erfahren, für Werkstatt und Montage bei dauernder Beschäftigung gesucht von 244

Gebrüder Lesser
in Posen, Ritterstraße 16.

Für mein Mode-Manufaktur-Waaren- u. Damen-Konfektions-Geschäft suche ich 243

1 tüchtigen Verkäufer,

welcher d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig ist. Antr. mögl. 1. Febr.

Carl Pauls,
vorm. **Benno Thiele**, Bromberg.

Zur selbstständigen Leitung eines Schankgeschäfts in der Provinz wird per 1. Februar cr. ein 257

junger Mann

gesucht. Meldungen bei

Friedmann & Alport,
Posen.

Marken verbeten.

Wirthschafts-Assistent gesucht!

Rittergut **Ziemnitz** b. Woynowitz, Kreis Kosten, Prov. Posen, sucht zum sofortigen Antritt 1 deutsch u. polnisch sprechenden **Assistenten** für Hof und Feld. Derselbe muß in der Buchführung u. schriftlichen Arbeiten sehr gut bewandert sein, auch mit der Ackerbearbeitung gut Bescheid wissen, u. dies Alles durch gute Zeugnisse u. Empfehlungen nachweisen können. Gehalt pro Jahr 450 M. bei fr. Station. 263

Meldungen mit Abschriften u. Zeugnissen event. Photographie an d. Verwaltung daselbst.

Wirthschafterin

von angenehm. Aeußern, 40—48 Jahre alt, nach außerhalb von einzelnen Herrn gesucht. 120 M., später mehr. Antritt gleich, spätestens 1. Februar. Briefe unt. **W. Z.** befördert die Exped. dieser Zeitung. 262

Schriftsetzer-Lehrling

verlangt.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Junger Mann

mit besserer Schulbildung und aus guter Familie — **perfekt in der Correspondenz in beiden Landessprachen** — findet bei mir sofort oder später dauernde Stellung. Gehalt bis 100 Mk. monatlich.

F. A. von Drwęski,
Central-Güter-Forsten-Agentur und Hypotheken-Commissions-Geschäft **Posen.**

Derjenige, welcher im ähnlichen Geschäft gearbeitet hat, erhält den Vorzug. 272

Ein Lehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, findet Stellung bei 265

M. Glückmann Kaliski,
Breitestr. 8.

Stellen-Gesuche.

Ein Gärtner,

verh., evangel., 45 Jahre alt, 1 Tochter, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung z. 1. April 1893; nicht ausgeschlossen, wo ich oder meine Frau in der Wirthschaft thätig sein können. Briefe postlag. **R. Z. Zirke a. W.** erbeten.

Wirthschafterin, 151 geb., Wittwe, 32 J., kinderlos, alleinstehend, musikal., im Kochen sowie Hausarb. sehr erf., welcher keine Arbeit zuviel wird, **sucht** Stell. b. e. ält. Herrn m. od. ohne Kinder. Adr. erb. **G. 30** Exp. d. Ztg.

Suche Stellung als selbstständ. **Huf Schmiedemeister,** entweder auf einem Gute, oder beabsichtige eine Dorfschmiede zu übernehmen. Bin Soldat gewesen und habe als Fahnenschmied beim Ostpr. Drag.-Regt. Nr. 10 gedient. Recht gute Zeugn. stehen z. Seite. Gef. Off. u **E. M. 20** Exp. d. Z.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift sucht, gestützt auf I. Referenzen sofort Stellung als 271

Comptoirist.

Gefl. Anfragen unt. **F. B. 100** postlagernd erbeten.

Junge Wittwe, evang., bekannt mit allen Zweig. d. Wirthschaft sucht Stllg. Auch **Mädchen für Alles** empfiehlt 269
M. Sobczak, Bergstraße 6.

Fabrikkartoffeln

kauft von jetzt ab jedes Quantum 192

Stärkefabrik Braetz.

Ich kaufe für die Stärkefabrik **Bentschen, von Hardt & von Tiedemann** 242

jeden Posten Kartoffeln.
Leib Joske, Birnbaum.

Ein großer feuerfester 233

Geldschrank,

gebraucht, aber gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten sind an Herrn **Adolph Kantorowicz** hier zu richten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.